

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

194 (21.8.1915)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Ingeheft monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalmerate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gsch & Cie., Karlsruhe.

Die Stimmung Frankreichs.

Diese Betrachtungen eines neutralen Berichterstatters sind in Paris vor Ausbruch der französischen Ministerkrise geschrieben.

Der Verlauf des letzten Kriegsjahres ist auf den Geist des französischen Volkes nicht ohne tiefen Eindruck geblieben. Die Veränderungen in seinem Wesen sind jedem, der es jetzt wieder sieht, beim ersten Blick sichtbar. Fraglos hat Frankreich innerhalb dieser Zeit einen Läuterungsprozeß durchgemacht, der als das Ergebnis einer schweren Prüfung anzusehen ist. Das Verlangen der italienischen Hilfe, auf die nur wenige Franzosen nicht gebaut hatten, die russischen Niederlagen, die dem getauften Volke wie ein Blitz aus heiterem Himmel kamen, der Mangel an Offenheitsgeist auf Seiten der Verbündeten an der Westfront, die wachsende Erkenntnis von der Unmöglichkeit, den Feind seine Kräfte schneller als Frankreich und England verbrauchen zu sehen, die Erzählungen der aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Franzosen, die Sorgen um das tägliche Brot, das weitere Darmiederliegen von Handel und Verkehr, die Beschlagnahme von Getreide und anderen Vorräten des täglichen Gebrauchs, die zunehmende Kohlennot, zuletzt aber, und das elektrifizierte alle wie ein Donnereschlag, bei dem das eigene Haus in Flammen aufzugehen pflegt, die Aussicht auf einen zweiten Winterfeldzug: das alles hat auch einem bestgewappneten Gemüt das Vertrauen in eine neue Zukunft geraubt und löst heute schwerer auf der Volksseele, als es nach außen hin sichtbar wird. Als ich vor vier Tagen nach einem dreimonatigen Aufenthalt in Italien Frankreich wieder sah, glaubte ich mich einem Patienten gegenüber, den der Arzt zwar nicht der letzten Hoffnung berauben will, den aber die eigenen Angehörigen als Todeskrankanten ansehen müssen. Auf den Kranken war auch tatsächlich zu viel eingestrichelt. Mehr als Menschenkraft vertragen kann.

Nach Frankreich wollte man die Italiener nicht haben, aber sicher erwartete man ihren Einzug in Budapest, in Wien, vielleicht sogar in München. „In einem halben Jahre, wenn es hoch kommt, werden wir mit dem Feinde fertig sein!“ rief im Mai uns nach Italien Abfahrenden in Paris ein betagter Veteran des politischen Journalismus. „Nicht ein anmutiges Kapitel über das Thema schreiben: Wie Paris seine Italiener behandelt; ich kann es nur ganz schmach streifen. Je höher die deutschen Soldaten in der Schlacht der französischen Kämpfer und durch diese nach und nach auch in der Schätzung des französischen Volkes steigen, desto tiefer sind die Herren Italiener in der Wertung gesunken. Nach das hätte ich mir vor drei Monaten nicht träumen lassen, daß ich in Paris Leute finden würde, die nie einen Aufgraben zu Gesicht bekommen haben und trotzdem von dem Feinde mit einem Gemisch von Achtung und Mitleid sprechen. Die seltsame Erscheinung ist leicht erklärt. Auf Schritt und Tritt begegnen wir in Frankreich Permissivitäten, den Urlaubern auf „vier Tage“, die ihre Lieben in der Heimat besuchen dürfen. Gärten sie aus ihrem Aufgraben über die Vorders so geschrien, wie sie jetzt frei von der Leber reden dürfen, dann wäre ihr Brief nicht ans Ziel gekommen. So aber tragen die berühmten „vier Tage“ nicht nur zur Stärkung der Familienbände, die mitunter schon sehr locker geworden waren, bei, sondern auch zu Erkenntnissen und Erkenntnissen, die einen vielgenannten Politiker die Sprache stellen ließen: Ob unsere Behörden gut daran getan haben, die Wertags-Wirtschaft einzuführen wird sich erst später zeigen. Jedenfalls werden die Zeitungen durch unsere Permissivitäten viel von ihrem Kredit verlieren.“ Und die Regierung nicht weniger! warf ein Pariser Zeitungsmann sarkastisch ein.

Wie in aller Welt hätte man vor einem Vierteljahr es wagen können, vor einem größeren Kreise von Zuhörern, die doch vieles in die Deffentlichkeit bringen, was geheim bleiben müßte, solche und ähnliche Wahrheiten vorzutragen? Auch in dieser Beziehung hat Frankreich einen sehr entschiedenen Fortschritt auf dem Wege der Erkenntnis gemacht. Wer seit Kriegsausbruch in Frankreich gelebt hat, wird mir recht geben, wenn ich hinsichtlich der Wandelbarkeit in der Stimmung im französischen Volke zu folgender Skala komme: In den ersten beiden Kriegsjahren zerlegte man Deutschland mit Hilfe der berühmten russischen Dampfpolze in zwei Hälften, von denen der Löwenanteil natürlich Frankreich zufiel. Bis Weihnachten begnügte man sich mit dem linken Rheinufer. Von da ab schwankte man hin und her, ob man dem Feinde etwas oder gar nichts abnehmen könnte, ob Belgien zu retten wäre, ob man sich an den deutschen Kolonien und an dem türkisch-Asiatischen Besitz schadlos halten sollte. Als die Russen im März über die Karpaten gingen, sahen sich die Franzosen schon wieder über dem Rhein. Und als gar Herr Joffre im Frühjahr seine große Offensive ankündigte und obendrein Italien Ernst machte, da saß mancher Franzose im Geiste schon wieder

ins Herz von Rheinland-Westfalen. Heute aber gibt man sich keinen Illusionen mehr hin. Die grausame Wirklichkeit wird ohne Umschweife und ohne Abschweifungen mit Groll gegen Regierung und Presse besprochen. Die einzige Hoffnung, die man noch hin und wieder zu äußern wagt, beruht auf der Möglichkeit einer gleichzeitigen Erschöpfung des Feindes, die es ihm auferlegen könnte, den Friedenswünschen des französischen Volkes entgegenzukommen und von Anexionen französischen Bodens Abstand zu nehmen. Ich muß da gleich betonen, daß nach meinen und den Wahrnehmungen anderer neutraler Berichterstatter der Mehrzahl der Franzosen das Schicksal Belgiens jetzt um so gleichgültiger geworden ist, als die Abneigung gegen die Engländer in der Zunahme begriffen ist, seitdem die mit 800 000 Mann hinter der Front in Nordfrankreich ein mehr als problematisches Dasein führen. Ganz Frankreich zerbricht sich, wie ich von allen Seiten höre, seit Wochen den Kopf, warum die Engländer das Gros ihres Heeres in Untätigkeit und in meilenweitem Abstand vom Feinde halten. Ueber diese Tatsache unterhält sich Paris fast mehr noch als über die russischen Rückzüge. Den Engländern traut der Durchschnittsmann Schlimmes zu. Besonders die Franzosen, die aus den von englischen Truppen besetzten Gebieten kommen, sind von ihrem Mißtrauen nicht abzubringen, daß der Verbündete von jenseits des Kanals etwas im Schilde führe, was sich mit den Interessen Frankreichs schlechterdings nicht vereinigen lasse. Der Franzose, der heute noch zur Regierung hält, sucht Hinz und Kunz vorzubeden, daß die Engländer dort ihre große Herbstoffensive vorbereiten, oder daß sie, falls den Deutschen doch noch ein Durchbruch gelänge, hinter der Joffreschen Front wie eine eiserne Mauer dastehen werden, an der der feindliche Strom sich brechen werde. Glauben aber findet man mit solchen Einwänden sehr selten.

Joffres Stern ist im Untergehen. Ein Teil der Franzosen glaubt noch wie vor an sein Genie und möchte nur die Engländer und das eigene Kriegsministerium für das Unterbleiben der Sommeroffensive verantwortlich machen. Die Mehrzahl aber hält nicht viel von Joffres Strategie.

Der Schilderer bespricht dann noch, wie die Beziehungen zwischen Franzosen und Engländern sich zuspitzen, auch zwischen den Offizieren. Er verspricht, wenn ihm das Durchpajchen des Briefes gelingt, weitere Mitteilungen. Seine Darlegungen, die wie gesagt, vor dem Ausbruch der Ministerkrise geschrieben sind, werfen auf diese Krise interessante Streiflichter. Es scheint der psychologische Moment gekommen zu sein oder doch nahe bevorzustehen, da ein freundliches Entgegenkommen Deutschlands in Frankreich eine gute Stätte finden wird. Poincaré, Viviani und Millerand, diese unheilige Dreieinigkeit, allerdings steht zu sehr in der englisch-russischen Kammer, und wie 1871 der Sturz des Kaiserthums, so wird der Sturz dieser Oligarchen den Friedensverhandlungen voranzugehen müssen.

Dom neuen Deutschland.

Das neue Deutschland, für das Millionen unserer Brüder draußen kämpfen und für das wir im Innern jetzt und fürderhin alle unsere besten Kräfte einsetzen wollen, wirft einen besonderen Schatten voraus:

Deutsche Professoren, die wir früher in der Politik so oft belächeln mußten und die nicht ganz ohne Grund berechtigten Anlaß dazu gaben, haben in sich selbst eine neue Generation geschaffen, mit neuen Gedanken, mit neuem Verständnis für Gegenwart und Zukunft Deutschlands. Eine Anzahl dieser neuen Männer haben sich mit sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Führern und Schriftstellern vereinigt und geben ein Buch über die „Arbeiterfrage im neuen Deutschland“ veröffentlicht. Es ist herausgegeben von dem Bibliothekar des Preussischen Herrenhauses Thimme und dem Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, unserem Genossen Legien. In guter Ausstattung bei S. Hirzel in Leipzig erschienen, umfaßt es 232 Seiten und kostet 2 Mark. Es enthält 20 Aufsätze, die sich alle mit den Problemen unserer neuen Zeit beschäftigen. Die Professoren D n d e n, M e i n e d e, A n s c h ü t z, F r a n k e, J a f f e, Z i m m e r m a n n, L ö n n i e s, T r o e l t s c h, M a t t o r p und der Direktor der Bibliothek des Herrenhauses, der Mitverleger, behandeln das geistige, politische und wirtschaftliche Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie und die äußere und innere Politik des alten und neuen Deutschlands. Alle haben das große Ziel, die Einheit und Einigkeit des ganzen deutschen Volkes über diesen Weltkurm hinaus zu erhalten, ohne daß sie sich der Illusion hingeben, die tiefwurzelnden Klassengegenstände mit einem Federstrich aus der Welt schreiben zu können. Auf der andern Seite erörtern unsere Genossen R o s k e, W i n n i g, S c h e i d e m a n n, H i r s c h, L e g i e n, S e i n e m a n n, L e n s c h, S c h m i d t, U m b r e i t und S c h u l z die besonderen Arbeiterfragen unter dem Gesichtspunkt sozialdemokratischer und gewerkschaftlicher Politik. Auch sie sind frei von der Illusion, daß das neue Deutschland den Klassenkampf ausschalten werde,

aber auch sie hoffen, wie die bürgerlichen Mitarbeiter des Buches, daß dieser Kampf unter wesentlich veränderten Formen vor sich gehen könne. Beide Linien in diesem Buch treffen sich in dem festen Willen, das gleiche Recht für alle zu schaffen und wenn es sein muß, erneut zu erkämpfen. So ist das Buch selbst schon ein Stück von dem neuen Deutschland geworden, das es schaffen helfen soll. Es zeigt an seinem Beispiel nicht nur in schöner Form, sondern auch in tiefer und ernster Sachlichkeit, daß man zusammenarbeiten kann, ohne in allem die gleiche Auffassung zu haben und ohne die Klassengegenstände künstlich verwischen zu wollen. Das Buch zeigt aber auch zugleich die Voraussetzung für diese Zusammenarbeit, die Voraussetzung, die darin besteht, daß man sich gegenseitig achtet, daß man dem politischen und wirtschaftlichen Gegner das gleiche Recht und die gleiche Freiheit zubilligt wie sich selbst und daß man keinen anderen Vorteil im Kampfe will als die stärkere Macht der Gründe und die stärkere Kraft der Beweisführung.

Von diesen Voraussetzungen aus untersucht D n d e n den Weg der Deutschen zur einen und freien Nation. M e i n e d e das Verhältnis der Sozialdemokratie zur Nachpolitik, A n s c h ü t z die künftigen Staatsreformen, F r a n k e die Mitwirkung der Arbeiter an den öffentlichen Aufgaben in Deutschland, J a f f e die Vertretung der Arbeiterinteressen im neuen Deutschland, Z i m m e r m a n n die Verbrauchswirtschaft und Arbeiterbewegung nach dem Kriege, L ö n n i e s die Sozialpolitik nach dem Kriege, T r o e l t s c h die Kirchen- und Religionspolitik im Verhältnis zur Sozialdemokratie, M a t t o r p erörtert die Wiedergeburt unseres Volkes nach dem Kriege und L h i m m e schließlich die gemeinsame Arbeit und den Weg zum inneren Frieden. Von unserer Seite untersucht R o s k e das Verhältnis von Krieg und Sozialdemokratie, W i n n i g den Krieg und die Arbeiterinternationale, S c h e i d e m a n n die neue Orientierung der inneren Politik, H i r s c h die Gemeindeverfassung, L e g i e n die Gewerkschaften, S e i n e m a n n das Arbeiterrecht nach dem Kriege, L e n s c h die Neugestaltung der Wirtschaftsordnung, S c h m i d t neue Wege in der Sozialpolitik, U m b r e i t die Arbeitslosenfürsorge und S c h u l z die Schulen nach dem Kriege. Wir empfehlen das Buch allen unseren Lesern, und im besonderen jeder Bibliothek unserer gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und politischen Organisation. Das Buch kann ein guter Führer in das neue Deutschland hinein sein, von dem es, wie gesagt, selbst schon ein höchst erfreuliches Stück darstellt.

Wirtschaftsfragen vor der Budgetkommission.

Sitzung vom Donnerstag. Die Kommission führte zunächst die Besprechung der Baumwollfrage zu Ende. Schiffer (Centr.) wies nach, daß es eine Unmöglichkeit sei, die Textilarbeiter in anderen Gegenden in größerer Zahl unterzubringen. Es muß verlangt werden, daß die Militärverwaltung in weitgehendstem Maße für Arbeitsgelegenheit sorgt.

Hg. J ä d e l (Soz.) polemisiert gegen den Hg. Straßmann, der für den Wunsch der Unternehmer eingetreten ist, die Arbeiter an die Scholle zu fesseln. Den Unternehmern liegt daran, sich die Arbeitskräfte zu erhalten. Die Unternehmer haben während des Krieges enorme Profite erzielt; sie hätten die moralische Pflicht, die Arbeiter zu unterstützen. Der Textilarbeiterverband wagt auf die Arbeiter ein, sich nicht abkennend zu verhalten, wenn sie anderwärts Arbeit erhalten können. In Sachsen rechnet man mit 160 000 Arbeitslosen, die mit ihren Angehörigen 500 000 Menschen bedeuten. Man wird einen Teil der Arbeiter nach anderen Gebieten schaffen müssen. Der Widerstand der Unternehmer gegen den Fortgang der Arbeiter ist nicht berechtigt. Ein großer Teil der Textilarbeiter ist infolge der Unterernährung überhaupt nicht in der Lage, schwere Arbeit zu leisten. Seit Monaten wird in den Textilbetrieben nur einige Tage in der Woche gearbeitet. Die Lage dieser Arbeiter ist kümmerlich. Die Heimarbeiter muß man freilich am Orte lassen; sie müssen unterstützt werden. Viele sächsische Gemeinden haben den Arbeitslosen keinerlei Hilfe gewährt. Es müssen Grundstücke geschaffen werden, durch welche eine einseitige Unterstützung gewährleistet wird.

Damit ist die Aussprache erledigt und die Kommission wendet sich wieder den Ernährungsfragen zu.

Hg. H ö f f e (Bund der Landwirte) versucht, den Nachweis zu erbringen, daß die Landwirtschaft ganz gewaltige Opfer gebracht habe. Medner erweitert dann die Höfepresse, die er teils für nicht genügend, teils für überflüssig hält. Von den organisatorischen Maßnahmen, wie sie von der Sozialdemokratie verlangt werden, sei nicht viel zu erhoffen, dagegen wäre es richtig, den Gemeinden die Befugnis zu erteilen, die Preisbildung zu beaufsichtigen. Wenn in Berlin große Futtervorräte aufgestapelt sind, so sei das offenbar nur aus Fürsorge geschehen. Wie man behaupten könne, die Getreidepreise seien zu hoch, sei ihm absolut unverständlich. Die Preise in England seien höher als bei uns. Der U-Boot-Krieg habe diese Wirkung gegen England erzielt, deshalb müsse er wesentlich verstärkt werden. Wenn die Landwirte heute Geld haben, dann nur, weil sie Teile ihres lebenden Inventars verkauft und damit ihr Kapital in Wirklichkeit vermindert haben. An den hohen Marktpreisen sei die Landwirtschaft absolut unschuldig. Die kleinen Mühlen sollte man unterstützen; sie arbeiten billiger als die profitierenden Großmühlen. Rumänien gegenüber möge man sich abkennend verhalten, bis die hohen Gebühren beseitigt sind. Gegen eine Aufbesserung der Besätze der Familien

ik 6.
gelos alle
etts G
russisch
er.
ellen
eine auf
inen An
zurückge
l. Bah
Meer bor
ed d u l
g durch
nd wurde
übrigen
Uhr nach
die Kinder.
ait. Das
nähung be
7363
Infolge
te berech
in Felde
25. d. M.
D u f f e
7368
1. August
raße, eine
Wir bitten
7369
Wilhelm
r die In
ße 24.
schaft zur
entmähle,
g. Garten.
entheit in
nung bei
ten. Jeden
betreffende
zur Hofe.
6522
ine.
ine, beste
onall, oder
stung lau
7373
Stad.
it 30 M.
es 50 M.
Wahrschein
nd m. Zisch
opha, neu
ben. 7370
18. Sof.
neu von
1 M. an
ße 25.
er haltend
s, zu verl.
Et. r.
ns
s. 28, 33
Dessins
7355
genstr. 25.
und
grend neue
getragene
Stiefel,
dr. Uhren,
Silber,
e, Pfand
offer. 6523
Levy
Tel. 2015
12 Betten,
amblichg.
nitions-
ab von
an die
sreund".
irtschaft
alBahn
Arbeiter-
wirtschaft.
iner Wier
ung von
a. Pfeifsch
6523
geru. Wirt
eln
gon
fg.
7353
TER
en.

der Kriegsteilnehmer sei nichts einzuwenden; am meisten geschädigt sind die Familien jener Angefallenen, die mit der Einberufung ihr Gehalt verloren haben.

Staatssekretär Dr. Debraud weist auf die Not von Anträgen hin, die eine gründliche Beratung sehr erschweren. Auf Einzelheiten könne sich die Regierung nicht festlegen. Einigkeit bestehe jedenfalls darüber, daß ein weiteres Steigen der Preise verhindert werden muß. Bei Festsetzung der Preise müssen die gesteigerten Produktionskosten berücksichtigt werden. Für eine allgemeine Beschlagnahme kann sich die Regierung bei der Verschiedenartigkeit der Waren nicht erklären. Die Beschlagnahme kann immer nur den Ausnahmefall bilden. Der Abg. Bunn habe infolge seiner Tätigkeit in der Berliner Kommunalverwaltung gewiß große Erfahrungen; seine Vorschläge scheitern zum Teil aber doch an der praktischen Unmöglichkeit. Wie schwer die Nachprüfung der Preisbildung sei, das habe seinerzeit die Kommission erfahren, die zu einer Preis-Enquete zusammengetreten war. Eine Zentrale kann hier nichts erreichen; die Kommunalverbände leisten darin mehr. Ein Gesetzentwurf, der den Gemeinden größere Rechte zugeht, ist in Vorbereitung. Im übrigen werde die Regierung den geäußerten Wünschen jede Beachtung schenken.

Abg. Giesberts schließt sich in der Hauptsache der von den Sozialdemokraten geübten Kritik an. Große Erbitterung hat die Ausfuhr von Obst geschaffen. Das deutsche Obst war in Preußen billiger als in Ägypten. Die wirtschaftliche Lage der Kriegerfamilien ist so mißlich, daß es dringende Pflicht ist, hier helfend einzugreifen.

Abg. Hegger (Fortschr.) erkennt an, daß die Reichsregierung auf dem rechten Weg war, als sie den Preisstreibern entgegentrat. Trotzdem sind die Preise noch immer derart hoch, daß ihnen jede Berechtigung zu bezweifeln ist. — Redner polemisiert gegen die agrarische Presse, die mit ihren aufreizenden Artikeln das Volk beunruhigt. Die Regierung müsse sofort Maßnahmen zur Sicherung der Kartoffelvorräte ergreifen. Die Hülsenfrüchte sind derart teuer, daß die Festsetzung von Höchstpreisen dringend erforderlich ist. Wenn man für Braugeräte keine Höchstpreise festsetzt, dann wird einfach jede Art Gerste als Braugeräte auf den Markt gebracht. Für einen erheblichen Teil der Landwirtschaft war der Krieg ein glänzendes Geschäft.

Abg. v. Trampczinsky (Fortschr.) findet, daß zu viel Berechtigungen belassen worden sind. Die meisten Maßnahmen haben sich als völlig verfehlt erwiesen. Dem Willern hat man Hunderte von Millionen in die Taschen gesteckt. Nur hohe Getreidepreise vermögen zu verhindern, daß Getreide veräußert wird. Die Kriegs-Getreidegesellschaft soll ihr Augenmerk darauf richten, die Höchstpreise zu verbilligen.

Abg. Fischel (Fortschr.) bespricht die Organisation der Kriegs-Getreidegesellschaft. Als die Agrarier mit ihren Wünschen im Reichstag nicht durchdrangen, haben sie einen Vorstoß im preussischen Landtag unternommen und dort ihr Ziel zum Teil erreicht. Auf diese Art haben sie einen erheblichen Einfluß auf die Reichs-Getreidegesellschaft erlangt. Die finanzielle Beteiligung der Landwirtschaft mit 20 Millionen Mark ist von Freuden begleitet worden. Es besteht die Befürchtung, daß den Städten das Mehl verteuert wird, im Gegensatz zu den landwirtschaftlichen Bezirken des saarischen Landes. Die Kommissionsgebühren mit 6 M. sind zu hoch, sie müssen gleichmäßig auf 4 M. festgesetzt werden. — Redner stellt dann fest, daß die Städte sehr viel an Kriegsfürsorge geleistet haben, in ihrer Bewegungskraft werden sie aber ungemein eingeengt. Die Intendanturen verhindern mit ihren Ausführungsverboten für den Verkehr von Schlachtvieh nach den Städten. Wenn das so weiter geht, dann müssen die Schlachtviehmärkte geschlossen werden. Die in den besetzten Gebieten geschaffenen Verkaufs-Einkaufsstellen haben die deutschen Städte direkt benachteiligt. In den besetzten Gebieten der Kriegswirtschaft leiden weniger die Arbeiter als viel mehr der Mittelstand.

Nächste Sitzung Freitag.

Deutscher Reichstag.

Am Bundesratssitz: Dr. Debraud, Dr. v. Jagow, Dr. Bischoff, Helfferich, Kräfte. Auf dem Platz des Abgeordneten Brühne (Soz.) liegt ein Antrag seines 80. Geburtstages ein großer Blumenkranz. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min. Auf der Tagesordnung steht zunächst eine kurze Anfrage des Abg. Dr. Liebnicht (Soz.): Ist die Regierung bei entsprechender Bereitschaft der anderen Kriegführenden bereit, auf der Grundlage des Vergleichs auf Amerikationen aller Art in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten?

Staatssekretär Dr. v. Jagow: Ich glaube im Einverständnis mit der großen Mehrheit des Hauses mich zu befinden, wenn ich auf die Anfrage des Abg. Dr. Liebnicht als zurzeit ungewiss eine Antwort zu erteilen, ablehne. (Beifall, sich immer wiederholender Beifall.)

Abg. Dr. Liebnicht versucht, seine Anfrage zu erweitern, seine Worte gehen aber in dem schallenden Gelächter unter. Eine Antwort auf diese zweite Frage erfolgt nicht, worauf dem Staatssekretär dräuender Beifall entgegenfällt.

Es folgt die zweite Lesung der Kriegsanleihe. Abg. Graf Westarp berichtet über die Verhandlung in der Kommission. Er bittet um einstimmige Annahme. (Beifall.)

Reichsfinanzsekretär Dr. Helfferich: Mit dem Nachtragetat treten die verbündeten Regierungen zum viertenmal in Kriegsausbruch mit dem Antrag auf Bewilligung der für die Durchführung des Krieges erforderlichen Bewilligung an den Reichstag heran. Ihre Budgetkommission hat sich bereits im Geiste der Einmütigkeit und Vaterlandsliebe mit dieser Forderung befaßt. Ich bin sicher, daß die Durchführung des neuen Kredites von 10 Milliarden Mark auch die Zustimmung ihrer Gewissenhaftigkeit ist. Zu Beginn des neuen Kriegsjahres will ich aber vor diesem Hause, vor dem deutschen Volk, vor den Verbündeten, und der neutralen und feindlichen Welt ein kurzes Bild von der Finanzlage des vergangenen Jahres und unsern Erwartungen für die Zukunft geben. Der Reichstag hat bis jetzt 20 Milliarden Mark; mit dem Nachtragetat wird der Kriegskredit auf 30 Milliarden Mark gebracht. Der bisher bewilligte Kriegskredit bedarf der Auffüllung, daß unsere Einkünfte der Kriegsausgaben noch übertrifft werden, liegt an der Aufstellung in neuer Formationen und deren Ausbildung und Verpflegung bei steigenden Preisen, an dem als bisherigen Vorstellungen weit überschrittenen Munitionsvorbrauch, Vermehrung der Kriegswerkzeuge und Organisation der Verkehrsmittel in den besetzten feindlichen Gebieten. Die monatlichen Ausgaben reichen hart an zwei Milliarden Mark heran. Wir wollen uns über den Ernst dieser Zeit

nicht hinwegsetzen. Das Durchhalten des zweiten Kriegsjahres wird ein schwereres sein, als im ersten. Es ist gegenwärtig die Not zu finden und großen Stand vorzugeben. Die verbündeten Regierungen werden sich dieser Aufgabe nicht entziehen. Aus dem neuen Kredit werden 200 Millionen Mark bereitgestellt werden zur Verpflegung des Fonds für Unterstützung von Gemeinden und Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Kriegswirtschaft. Diese großen Opfer werden nicht unfruchtbar gebracht werden. Wir müssen den ausgeprägten Kriegsbis zum freigegebenen Ende durchkämpfen, aber noch immer wollen die Feinde nicht zugestehen, daß ihre Sache verpielt ist;

deshalb sind unsere Waffen das einzige Mittel, sie davon zu überzeugen.

Für die Aufbringung der Mittel soll auch diesmal der Anleiheweg beschritten werden; solange es möglich ist, soll von Kriegssteuern abgesehen werden. Die Kriegsgewinnsteuer, über die bei der Zusammenkunft der Finanzminister am 10. Juli in Berlin ein grundsätzliches Einverständnis erzielt wurde, ist jedoch zu einer Gesetzvorlage noch nicht reif. Wir sind auch der Ansicht, daß die Erhebung einer solchen Steuer erst nach Schluß des Krieges stattfinden kann, da sich dann erst die finanzielle Wirkung des Krieges übersehen läßt, andererseits ist aber mit dem sich ergebenden Zuwachs des Vermögens die Anleihe auf die Reichsvermögens-Zuwachsteuer gegeben. Diese Frage unterliegt noch der Prüfung. Die Erhebung der Kriegsgewinnsteuer braucht also niemand abzuhalten, Kriegsanleihen zu zeichnen. Unserem Beispiel, auf neue Steuerquellen während des Krieges zu verzichten, hat sich England trotz mehrfacher gegenseitiger Verluste angeschlossen. Vorläufig bleibt nur der Weg, die endgültige Regelung der Kriegskosten auf den Friedensschluß und die Zeit nach dem Kriege aufzuschieben. Wenn Gott uns den Sieg verleiht, dann dürfen wir beim Friedensschluß die Kostenfrage nicht überlassen. (Sehr richtig!) Das sind wir der Zukunft unseres Volkes schuldig. (Beifall sehr richtig.) Das Bleigewicht der Milliarden müssen dann die Anstifter des Krieges durch die Jahre zahlen schleppen. (Sehr richtig.)

Für die Begebung der neuen dritten Kriegsanleihe werden die Zeichnungsbedingungen gegen Ende des Monats ausgegeben werden. Durch die neue Anleihe müssen wir die Summen herbeibringen, die wir bereits jetzt über die 13½ Milliarden der ersten beiden Kriegsanleihen hinaus verausgabt haben und die durch die durch den Kriegsfuß auf den Friedensschluß und die Zeit nach dem Kriege aufzuschieben. Wenn Gott uns den Sieg verleiht, dann dürfen wir beim Friedensschluß die Kostenfrage nicht überlassen. (Sehr richtig!) Das sind wir der Zukunft unseres Volkes schuldig. (Beifall sehr richtig.) Das Bleigewicht der Milliarden müssen dann die Anstifter des Krieges durch die Jahre zahlen schleppen. (Sehr richtig.)

Als vor Ausbruch des Krieges. (Sehr richtig!) Nehmt stehen die Dinge bei den Vätern. Infolge der Plünderung des Geldes hat sich an der Börse wieder ein spekulatives Treiben gezeigt, das aber auf einen nur leisen Wind wieder verstaubt ist. Zweck dieser Anleihe wird auch die Organisation, die sich bei der ersten Anleihe so gut bewährt hat, wieder in Tätigkeit zu setzen: Organisation der Postanstalten, Bewilligung kleinerer Zeichnungen auch von Arbeitern usw., um den Schwereiten bei Ausstellung der Schecks für die Zeichnungen zu begegnen, sollen diesmal zwischen Schecks ausgegeben werden. (Sehr richtig!) Die Verbilligung soll in noch größerem Umfang betriebe werden als das letztemal, allerdings nicht mit der englischen sensationellen Methode. (Zustimmung.) Das deutsche Reich besteht nicht und der Deutsche im dem Vaterland keine Almosen, sondern erfüllt seine Pflicht. (Bravo.) Wir hoffen auf die Unterstützung derjenigen Kreise, die uns durch Bezahlung und Beratung so tätig geholfen haben. Die fünfprozentige Kriegsanleihe ist das vollständigste Papier, das es in Deutschland je gegeben hat. Den Ausgabefuß werden wir etwas höher setzen.

Betrachten wir die finanziellen Verhältnisse unserer Gegner, so hat uns jetzt England betreffs der Kriegskosten überholt. Der tägliche Goldbedarf für den Krieg scheint dort jetzt 30 Millionen Mark übertrafen zu haben. Von allen kriegsführenden Ländern haben Deutschland, Österreich-Ungarn und England allein bisher einen nennenswerten Anleihen an den Kriegskosten durch langfristige Anleihen geleistet. England hat in seinen beiden Kriegsanleihen 18 bis 10 Milliarden Mark ausgebracht, von denen 12 bis 13 Milliarden eingezahlt sein dürfen. Bei uns sind 13 Milliarden eingezahlt, in Österreich-Ungarn ungefähr 8 Milliarden Kronen. In Frankreich erreicht der Reimetrog seiner langfristigen Anleihen kaum zwei Milliarden Francs. (Sehr richtig!) Von Russland, Italien und den kleineren Ententegenern will ich hier nicht reden. Man soll auch gegen den Feind nicht ohne Not grausam sein. (Große Heiterkeit.) Inbezug auf das Wie der Aufbringung des Geldes ist die unbestreitbare Lieberlegenheit Frankreichs hat es bisher überhaupt nicht zu einer regelrechten Anleihe gebracht. England hat es erst mit einer 3½prozentigen Kriegsanleihe verstanden, aber das Sinnen der Anleihe unter den Emissionen ist das beste Zeichen dafür, daß die Anleihe schlechter untergebracht war. Das Ergebnis der letzten englischen Anleihe wird nicht lange vorhalten. Schon jetzt hat der Schatzkanzler von England wieder aufgenommen und die „Times“ hat eine große Anleihe in Amerika als unermittelbar bezeichnet. Bei uns dagegen sind die beiden Kriegsanleihen keinen Augenblick unter ihren Ausgabefuß heruntergegangen. Wir konnten sogar den Ausgabefuß ständig steigern.

Das finanzielle Kräfteverhältnis spiegelt sich wider in allen andern Abteilungen, die mit dem öffentlichen Kredit und dem Geldwesen zusammenhängen. Die französischen und englischen Staatspapiere sind im Kurse mehr gefallen als unsere. Auch unsere Reichsbank steht mit ihrem Goldbestand und ihrer Golddeckung besser da, als die feindlichen Länder. Unsere Banken haben zwar mit Österreich-Ungarn manche gewisse finanzielle Transaktionen im Einverständnis mit der Reichsleitung abgeschlossen. Wir haben auch den Türken gegenüber die Pflichten des finanziell stärksten Bundesgenossen erfüllt. Gekündert haben wir mit unsern Verbündeten nicht. (Sehr gut!) Das ist nicht deutsche Art. Das ist britischer Stil.

Unseres Reiches Macht besteht in der lebendigen Arbeitskraft unseres Volkes, das das zum Kriege notwendige Geld erschafft, so daß das Geld im Lande bleibt. Das können unsere Feinde nicht nachmachen. Wir tragen den Sieg in uns im Vertrauen, daß der Kredit, den Sie heute bewilligen werden, dem geistigen Werte gutgehört wird. Keiner wird sich ausschließen. Die Dagegenstehenden werden dazu beitragen, mit einem neuen durchschlagenden Erfolg uns näher zu bringen an Sieg und Frieden, an den deutschen Frieden, der uns und unsern Verbündeten dauernde Sicherheit vor Lieberfällen und Vorgehensgefahr gewährt, der unsere Gegner aus dem Fluch uralter geistiger Leidenstätten und künstlich geschaffener Wohnstätten zur Selbstbestimmung zurückführt, der den blutenden Wunden die Ruhe und Freiheit bringt, deren Erbeil bedarf, um in der Welt seinen Platz zu behaupten und seine Mission zu erfüllen. (Beifall wiederholter Beifall und Händeklatschen.)

Abg. Dr. David (Soz.):

Das Bild über unsere finanzielle Kraft zeigt, daß wir nicht niedergelassen werden können. Die Kriegsgewinnsteuer sollte schnellstens in Angriff genommen werden. Die

im Westen und die gewaltigen Siege im Osten erfüllen uns mit stolzer Bewunderung. (Bravo!) Auch uns ist es Vergnügen, die Feinde, allen zu danken, die ihre Kraft, Gesundheit und Leben eingesetzt haben für das Vaterland. (Bravo!) Ihnen muß die Furcht genommen werden, daß sie einem materiellen Stand entgegengehen. Die Militärschicksale müssen ausreichend versorgt werden. Immer wieder kommen Klagen an uns über schlechte Behandlung namentlich bei der Ausbildung und auch die Ernährung der älteren Mannschaften läßt zu wünschen übrig. Das Volk muß mit ausreichenden und billigen Nahrungsmitteln versehen werden. Das ist ebenso wichtig, wie die Versorgung des Heeres mit Munition. (Sehr richtig! Bravo!) Dies muß der Zivilverwaltung gelingen. Jeder Tag des Krieges vernichtet viel Leben und Lebensglück. Deshalb muß, sobald das Ziel der Sicherung des Friedens erreicht ist, der Krieg beendet werden. Eroberungsjagd darf den Krieg nicht verlängern. (Bravo!) Leider sind unsere Gegner trotz aller Niederlagen nicht dazu bereit. Sie wollen Deutschland und seine Verbündeten niederringen und erobern, sie wollen weitere Staaten gegen uns aufstacheln. Möge der Sieg uns auch zu größerer innerer politischer Freiheit führen. (Sehr richtig!) In diesem Sinne werden wir auch diesen Krediten unsere Zustimmung geben. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Spahn (Zentr.) — fast unverständlich: Man wird dem Reichskanzler zustimmen, daß er sich bemüht hat, eine Verständigung mit England zu finden. Dem Stand aber der französischen Nebenanregungen entgegen. Die wirtschaftliche Lage Europas hat durch den Krieg schon heute einen gewaltigen Umschwung erfahren. Wir hoffen und erwarten, daß die vielen Opfer dieses Krieges uns einen Frieden bringen werden, der unsere berechtigten Ansprüche erfüllt. Den weiteren Truppen, Mannschaften und Offizieren gebührt unser Dank für ihre vielen Opfer für das Vaterland. (Beifall sehr richtig.)

Abg. Westermann (Natl.): Wir bestehen kraftvoll und finanziell den Krieg. Die Hoffnung unserer Feinde, daß unsere Finanzkraft erschöpft werde bei Beschaffung der ungenutzten Munitionsmengen, ist aufzugeben geworden. Die Kriegsgewinnsteuer muß kommen. Das Deutschland den Frieden wolle, geht schon aus dem Telegrammwechsel mit Wien und Petersburg hervor. (Abg. Liebnicht: Keineswegs richtig.) Bezüglich der Volkserhebung steht das Reichsamt des Innern vor einer Kiefenauflage. Das Wort, daß wir die Sentimentalität verwerfen haben, ist von großer Bedeutung. Die Versorgung der Zivilbevölkerung muß frei sein von bürokratischer Eingebundenheit. Gut gemacht können die Beschädigungen nicht werden, die französischen und russischen Besatzungen unserer Heeres müssen zurückgezogen werden. Der deutsche Soldat ist human, er schont Frauen und Kinder und achtet Eigentum, nur das, was militärische Notwendigkeit es erfordert. Der Untertan des boottreue muß mit Energie und ohne Laubern fortgesetzt werden. (Bravo.) Geheißt dem Gebührendem unsern Heere und unsern Flotte. Dieser Krieg will solche Heldentaten auf, wie kein früherer Krieg. Unser Kaiser war ein Friedensfürst. Der Krieg wurde uns aufgezwungen. Möge der Friede so sein, daß der Name dessen, der ihn schloß, mit der Geschichte dieses gewaltigen Krieges in der Weltgeschichte mit einem Griffel eingetragene bleibt.

Abg. Fischel (Fortschr.): Wir haben die Gewissheit, daß diese Anleihe dieselbe glänzende Zeichnung finden wird, wie die früheren. Das Volk muß vor Lieberzeugung geschützt werden. Der Gedanke einer Kriegsgewinnsteuer ist durchaus gesund, wir unterstützen ihn. Das deutsche Volk ist felsenfest überzeugt, daß nicht zu irren zu waren, die die Welt in Brand gesetzt haben. Deshalb bewilligen wir ohne Beschränkung die gebotenen Mittel. Damit geben wir unserem Seinen nach einer strengen baldigen Beendigung des Krieges Ausdruck. Wir hoffen, daß auf Grund des gegenseitigen Vertrauens die innere politische Freiheit aus diesem Kriege entstanden wird. (Beifall.)

Abg. Dr. Dertel (Natl.): Ein so heldenhaftes Vorgehen wie das jetzige hat die Weltgeschichte noch nicht gesehen. Dank den Männern, die Unmensliches erduldet, erlitten und geleistet haben, Dank den Kämpfern zu Lande, zu Wasser und in der Luft und in den Schutzgebieten, besonders den letzteren, die auf verlorenem Posten sich den Dank des Vaterlandes verdient haben. (Bravo!) Die Bewilligung des Nachtragetats ist selbstverständlich. Unsere Finanzkraft ist unerschöpflich und unerschütterlich. Niemand kann mehr daran zweifeln, daß England diesen Krieg gewollt hat. Wir trauen schon früher den englischen Vektoren nicht. Hoffen wir, daß wir auch für die Zukunft die Sentimentalität verwerfen haben. Dieses blutige Ringen darf Europa nicht wieder so treffen, wie bisher. Die Stellung Deutschlands muß härter und fester sein. Wir müssen volle Garantien haben, daß man niemals mehr in so feindlichen, häßlicher und blutiger Weise uns überfällt. Unserem Heere gebührt im deutschen Volk der größte Dank für seinen Opfern. Die scharfen Worte gegen den Lebensmittellieferanten sind ganz in unserem Sinne gesprochen. Die feilsche Kraft muß unserm Volke erhalten bleiben, die in dem Gottesglauben wurzelt. (Bravo!) Dieser Geist stellt uns über die Parteien und wird auch ein Segen sein aus diesem blutigen Kriege. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Solf: Ich danke dem Redner für seine warmen Worte für unsere Schutztruppen. Alle Soldaten, Anführer und Beamte haben treu ihre Pflicht getan. Auch die Eingeborenen sind nicht davon ausgenommen. Sie haben sich treu um die deutsche Fahne gekümmert und sind tapfer in dem Kampf für die deutsche Sache gezogen. Das ist der beste Beweis dafür, daß England es nicht nötig hat, die armen Eingeborenen vor uns Barbaren zu schützen. Ich verharre bei der Überzeugung, daß das Schicksal unserer Kolonien nicht in Afrika oder Australien fallen wird. England hat den Grundgedanken von dem Reiches des weißen Mannes aufgestellt. Den Schandfleck, die Schwärzen gegen uns mobilisiert zu haben, wird England nie von sich waschen können. (Sehr richtig!) Wir lassen uns nicht abschrecken, Kolonialpolitik zu treiben. (Beifall sehr richtig.)

Abg. Seibe (Fortschr.): Mit Genugtuung haben wir übernommen, daß dem polnischen Volke freie Entwicklung seines nationalen Lebens und seiner alten Kultur garantiert wird. Wir geben der festen Zuversicht Ausdruck, daß der gegenwärtige Krieg eine derartige Regelung der polnischen Verhältnisse der polnischen Nation bringen wird, daß die freie Entwicklung seines nationalen Lebens für die Zukunft gesichert ist. (Bravo! bei den Polen.)

Abg. Schulz-Bromberg (Natl.): Wir sind überzeugt, daß wir auch den Verleumdungsflug freigelegt übersehen werden. In Bezug auf die polnische Frage wollen wir nicht mit dem Besprechenden der Russen verwechseln. Damit schließt die Debatte. Die Kreditvorlage wird in 2. Lesung einstimmig angenommen.

Auf Antrag des Abg. Dr. Spahn (Zentr.) findet sofort die 3. Lesung statt. Diese passierte ohne Debatte. Präsident Dr. Kämpf stellt bei der Abstimmung fest, daß auch diese Annahme einstimmig erfolgt sei. (Wiederbeifall des Abgeordneten Liebnicht. Schallendes Gelächter im ganzen Hause.)

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Samstag nachmittags 2 Uhr: Bericht und Resolution der Budgetkommission. — Schluß nach 5 Uhr.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Der Kriegsrat in Calais.

Unstimmigkeiten unter den Verbündeten.

Rotterdam, 20. Aug. Der gemeinsame Kriegsrat in Calais am 17. August hat nichts weniger als das Bild der Einigkeit und schuf alles andere als eine neue Grundlage für ein unerschütterliches Zusammenhalten bis zum siegreichen Ausgang des Krieges. Es soll im Gegenteil zu stürmischen Auseinandersetzungen gekommen sein, in denen der französische Generalstab England eine Art Ultimatum stellte. Nach einer Meldung einer Haager Zeitung erklärte Hoffre direkt, daß das Zusammenwirken mit England fast unmöglich sei. Frankreich sei seinen Verpflichtungen in jeder Hinsicht nachgekommen, dagegen habe England nicht einmal die wichtigsten Punkte des Vertrages inne gehalten. Die englische Heeresleitung habe sich verpflichtet, täglich 5000 Mann nach dem Kontinent zu senden, bereits zu Beginn des Krieges jedoch erfolgten diese Sendungen nicht. In der letzten Zeit seien die Truppentransporte völlig ausgeblieben. Auf der anderen Seite wurden von den russischen Vertretern heftige Vorwürfe gegen England und Frankreich erhoben. Sie forderten energisch einen schleunigen Beginn der englisch-französischen Offensive. Die Konferenz ging auseinander, ohne irgend welche festen Beschlüsse gefaßt zu haben.

Der französische Bericht.

Paris, 20. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Auf der ganzen Front im Artois herrschte lebhaftes Regieren. Wir setzten uns durch einen Angriff in den Besitz der Kreuzung der Straße von Bethune-Arras mit dem Wege Abtain-Angres, wo die deutsche Stellung in unsere vordere Linie hereinbrang. Mehrere feindliche Gegenangriffe wurden abgelehnt. Nördlich von Carleut wiesen wir mehrere durch Artilleriefire aus geringer Entfernung vorbereitete und durch Infanteriefire unterstützte feindliche Angriffe mit Minen und Sandbagataten ab. In der Gegend von Verles-au-Bois und Adinfeur bauerte das Heerwesen an. Zwischen Oise und Aisne heftiges Geschützfeuer im Abschnitt von Vailly und auf den Hochflächen von Duenneverre und Douvron. In den Arzonnen brachte unsere Artillerie feindliche Batterien und Minenwerfer bei Fontaine-au-Garnes und in der Gegend von Marie Herese zum Schweigen. In den Vogesen wurde auf dem Gipfel des Lingelopes heftig gekämpft. Auf dem Stamm des Schrazmännle nahmen wir einen weiteren deutschen Schützengraben und machten einige Gefangene.

Der Kampf zur See. Torpedierung der „Arabic“.

London, 20. Aug. Das „Reutersche Büro“ meldet: Der Dampfer „Arabic“ der White Star Line (10 000 Tonnen) ist auf dem Wege nach Amerika torpediert worden. Die Reisenden und die Besatzung wurden gerettet. Der englische Dampfer „Dunsles“ wurde torpediert.

(W.W. Nicht amtlich.)

London, 20. Aug. Das Reutersche Büro meldet vom 11. August: Die „Arabic“ fuhr gestern nachmittags von Liverpool nach New York ab und wurde heute um 9.15 Uhr torpediert. Wie verlautet, waren keine Passagiere erster Klasse an Bord. Auf dem Dampfer befanden sich insgesamt 170 Fahrgäste dritter Klasse und 250 Mann Besatzung. Viele Passagiere waren Amerikaner. Die Schiffahrtsgesellschaft teilt mit, es seien ungefähr 15 Boote auf dem Wege nach Queenstown, es sei aber nicht bekannt, ob Menschenleben verloren gingen. Nach den letzten Mitteilungen sank die „Arabic“ in 11 Minuten. Eine Schaluppe nahm Reisende und Besatzung von 11 Booten auf und befindet sich auf dem Wege nach Queenstown. Das Wetter ist gut, die See ist ruhig. Amtlich verlautet, daß 275 Personen gerettet wurden. Das Los der übrigen 48 ist unbekannt. Nach einer anderen Meldung steht fest, daß alle Passagiere bis auf 5 oder 6 gerettet worden sind. London, 20. Aug. (Eig. Drahtber.) Die White Star Line teilt mit, daß alle Passagiere des Dampfers „Arabic“ bis auf 8 gerettet und in Queenstown angekommen sind. Unter den Ertrunkenen befinden sich vier Amerikaner.

Noch ein Opfer unserer U-Boote.

W.W. London, 20. Aug. (Neuter.) Der norwegische Dampfer „Magda“ mit 1063 Bruttotonnen ist versenkt worden. Der Kapitän und 15 Mann wurden gerettet. (Notiz: Der Dampfer „Magda“ wird wohl Baumwolle an Bord gehabt haben.)

Der Krieg mit Italien. Oesterreichischer Bericht.

Die Kämpfe der schweren Artillerie im Tiroler Grenzgebiet halten an. Bei den gestern erwähnten Angriffen auf unsere Vorstellungen auf dem Plateau von Folgaria verloren die Italiener 200 Mann. Im nördlichen Abschnitt der festsitzenden Front wurde gestern früh wieder ein feindlicher Angriff auf S. Zilberh und den Rücken nördlich dieses Berges unter großen Verlusten des Angreifers abgelehnt. Desgleichen scheiterten zwei gestern abend und heute früh unternommene Versuche der Italiener, die Linie des Brückenkopfes von Tolmein zu durchbrechen. Im Görzischen unterhielt der Gegner stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg, zerstörte eine Pontonbrücke bei Sagrado und bedarf feindliche Truppenmassen östlich von Pteris.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

Großes Hauptquartier, 20. Aug., vormittags. (W.W. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Angres und Souchez wurde der Feind heute nacht aus den gestern von ihm besetzten Grabenstücken vertrieben.

Am Schrazmännle in den Vogesen ging ein kleiner Teil unserer vordersten Stellung an die Franzosen verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Ostlich von Kowno folgen unsere Truppen nach erfolgreichen Kämpfen dem Feinde. Im Raume von der Dabina bis zur Straße Augustow-Grodno sind die Russen in die Linie Gudele (östlich von Mariampol-Lozdziej-Studzienizna) zurückgegangen und leisten dort erneuten Widerstand. Auch westlich von Lychocin wird noch gekämpft. Die Armee des Generals v. Gallwitz setzte ihren Angriff erfolgreich fort und nahm

10 Offiziere, 2550 Mann gefangen und erbeutete 12 Maschinengewehre.

Die Festung Nowo-Georgiewsk, der letzte Halt des Feindes in Polen, ist nach hartnäckigem Widerstand genommen. Die gesamte Besatzung:

sechs Generale, über 85 000 Mann, davon gestern im Endkampf allein über 20 000 Mann, wurden zu Gefangenen gemacht.

Die Zahl der erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf über 700.

Der Umfang des genommenen sonstigen Kriegsmaterials läßt sich noch nicht übersehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist im weiteren Vordringen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der linke Flügel warf den Feind hinter den Koterkau und Pulwa. Abschnitt (südwestlich von Bisko-Litowsk) zurück. Südlich des Bug wurde gegenüber Brest-Litowsk Gelände gewonnen. Ostlich von Mlodawa erreichten die Truppen in scharfer Verfolgung die Gegend von Piszczga.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 20. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 20. August 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Das Vordringen der Verbündeten auf Brest-Litowsk hat im Bereiche der Festung beträchtliche Teile mehrerer russischer Armeen regellos zusammengedrückt. Um das auf wenigen Uebergängen beschränkte Abfließen der Truppen und Trains gegen Nordosten zu ermöglichen, setzt der Gegner insbesondere westlich von Brest-Litowsk auf beiden Seiten des Flusses unserem Vordringen starken Widerstand entgegen. Dessen ungeachtet hat sich der Nordflügel der Einschließungsgruppen östlich Rokitno weiter vorfeldstellungen bemächtigt, und die auf dem nördlichen Bugufer vorstehenden Truppen des Erzherzogs Joseph Ferdinand betrieben gestern vor Einbruch der Dunkelheit bei Wolczyn verdrängten Feind mit stürmender Hand. Die Gruppe des Generals v. Koebeß dringt gegen die obere Pulwa vor. An der Beschießung von Nowo-Georgiewsk, das von unseren Verbündeten genommen wurde, hatten auch unsere schweren Mörser erfolgreichen Anteil. Bei Wladimir-Wolynsk und in Ostgalizien blieb die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Unsere Brotversorgung.

W.W. Berlin, 20. Aug. (Amtlich.) Mit Zustimmung des Kuratoriums der Reichsgetreidestelle wird das Ausmahlungsverhältnis für Brotgetreide von jetzt ab auf 75 vom Hundert herabgesetzt. Die Herabsetzung bewirkt eine Verbesserung des Brotes und vermehrt die abfallende Kleie. Die zulässige Verzehrmenge, die bisher einschließend der Mehrration für vermehrte Ernährungsbedürftige 220 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung betrug, wird auf 225 Gramm festgesetzt. Eine wesentliche Erhöhung wird voraussichtlich vor Beginn des Winters eintreten, wenn die Feststellung der Getreidemenge der diesjährigen Ernte abgeklärt ist.

Verlegung des österreichischen Militär-Gouvernements.

Kielce, 20. Aug. Das k. und k. Militär-Gouvernement hat am 15. August seinen Sitz von Lemberg nach Kielce verlegt.

Der Druck der Ententemächte auf Serbien.

W.W. Wien, 20. Aug. (Nicht amtlich.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Budapest: Aus Bukarest wird über die Eröffnungssitzung der serbischen Stupschina berichtet: Ministerpräsident Rafitsch legte in zweifelhafter Rede die militärische und diplomatische Lage Serbiens und der Entente dar

und verlas die von Bulgarien an die Entente gerichtete Note wie auch die Note der Entente an Serbien im Wortlaut. Was in dieser Note enthalten ist, sagte der Sitzungsbericht nicht. Rafitsch führte aus, daß die Ententemächte eine endgültige Erklärung von Serbien erwarten; sie müsse eine Entscheidung darüber enthalten, ob Serbien auch weiterhin an den Kämpfen der Ententemächte teilnehmen wolle, oder ob sich ihre Wege trennen würden. Eine andere Wahl gebe es nicht. Unter solchen Umständen habe die serbische Regierung beschlossen, der Stupschina die Erfüllung der Forderungen der Ententemächte zu empfehlen, sowie auch die Anerkennung der berechtigten Wünsche Bulgariens in dem Maße, bis zu welchem diese nicht eine Gefährdung der Paktensolidarität Serbiens bedeuteten. Der Ministerpräsident ersuchte die Stupschina in die Debatte darüber einzutreten, und bat die Abgeordneten insgesamt, entsprechend ihrer patriotischen Einsicht, ihre Anschauungen darzulegen. Die Stupschina wird wahrscheinlich am Donnerstag früh ihren formellen Beschluß fassen.

Baumwolle als Kontrebande erklärt.

W.W. Washington, 20. Aug. (Nicht amtlich.) Neuter-Meldung. Der englische Botschafter gestattete die amtliche Bekanntmachung des Berichts, daß die Alliierten im Prinzip beschlossen hätten, Baumwolle als Kontrebande zu erklären. Der Zeitpunkt, an dem diese Maßregel in Kraft tritt, ist noch nicht festgesetzt.

Der englische Gewerkschafts-Kongreß und der Krieg.

Man schreibt der „Münchener Post“: Der 47. Jahreskongreß der englischen Gewerkschaften tritt am 6. September in Bristol zusammen. Es werden etwa 550 Delegierte anwesend sein, die 2 750 000 organisierte Arbeiter vertreten. Delegierte werden aus Frankreich, Belgien, den Vereinigten Staaten von Amerika und aus Kanada erwartet. Das Parlamentarische Komitee des Gewerkschaftskongresses schlägt eine Resolution vor, die leider ganz vom parteiischen Geiste des „Entente-Socialismus“ erfüllt ist. Die Resolution lautet:

„Obwohl der Kongreß allen Militarismus als eine Gefahr für den menschlichen Fortschritt beurteilt, so ist er doch der Ansicht, daß die Aktion Großbritanniens und seiner Verbündeten vollständig gerechtfertigt ist. Der Kongreß gibt seinem Absehen Ausdruck über die Grausamkeiten, die von den deutschen und österreichischen Militärbehörden verübt worden sind, sowie über die gefühllose, brutale und unnütze Aufopferung des Lebens nichtkämpfender Personen, einschließlich Frauen und Kinder. Der Kongreß verpflichtet sich, die Regierung in der erfolgreichen Fortführung des Krieges zu unterstützen.“

Eine andere Resolution billigt die Haltung der Arbeiterfraktion, indem sie mit den bürgerlichen Fraktionen beim Soldatenanwerben zusammenwirkt. Ein Zusatzantrag hierzu behauptet jedoch, daß die Fraktion nicht gleichzeitig von der Regierung eine anständige Fürsorge für die Kriegswaisen sowie die Witwen und Waisen der gefallenen Soldaten erlangt hat.

Die Vereinigte Tagelöhner-Gewerkschaft brachte folgende Resolution ein:

„Der Kongreß ist bestürzt über die beispiellosen Verluste an Toten und Verwundeten zu Lande und zu Wasser. Allen Personen, die die Heiligkeit des menschlichen Lebens missachten, legen wir dringend ans Herz, für einen Frieden zu wirken, der der nationalen Freiheit und nationalen Ehre entspricht. Wir fordern das Parlamentarische Komitee des Kongresses auf, die Friedensbedingungen zu formulieren und zu befürworten, die die Arbeiterklasse zufriedenstellen können, und der Regierung nachdrücklich zu erklären, daß es durchaus nötig sei, dem Volke genau auseinanderzusetzen, wofür wir kämpfen.“

Zwei Resolutionen sind im Sinne des Programms des Komitees der demokratischen Kontrolle gehalten. Sie verlangen einen Frieden nach folgenden Grundsätzen: 1. Keine Annexionen, außer mit Zustimmung der Einwohner. 2. Demokratische Kontrolle über die auswärtige Politik; internationale Verträge müssen die Zustimmung des Parlaments haben. 3. Errichtung eines internationalen Gerichtshofes, der öffentlich beraten und behandeln und den Zweck haben soll, einen dauernden Frieden herzustellen. 4. Die Friedensverträge sollen gleichzeitig die Herabsetzung der Rüstungen vorsehen.

Der Zusammenbruch der bürgerlichen Kriegsunterstützung Italiens.

Von der Zensur unbeanstandet erzählt der „Avanti“ den beinahe jämmerlichen Zusammenbruch der italienischen bürgerlichen Kriegsunterstützung. Kein Mensch in Italien gäbe sich Illusionen über die Wirksamkeit der bürgerlichen Unterstützungskomitees hin. Es fehle ihnen nicht nur die Kompetenz, sondern vor allem das notwendige Geld, um ihre Aufgabe zu erfüllen. Zudem herrsche eine heillose Konfusion in bezug auf die Methode auf die sich ihre Hilfsstätigkeit erstrecken sollte. Einige der Komitees beschränkten sich wie recht und billig auf die bürgerliche Notunterstützung, während andere sich mit der Lieferung von Kleidungsstücken für die Soldaten an der Front und sogar mit der Munitionsbeschaffung befaßten, Dinge, die doch vor allem in den Aufgabenskreis des Kriegsministeriums gehörten. Es sei zwar richtig, daß der Senat auf seine Kosten die Fürsorge für die Angehörigen der im Felde stehenden Wehrmänner übernommen habe und daß die Zivilkomitees nur eine unterstützende Tätigkeit zu entfalten hätten. Allein man brauche nur auf die Kampfbereitschaft der Staatsausgeworfenen Unterstützungsmittel hinzuweisen, um zu erkennen, daß die Mitarbeit der Komitees dringend notwendig sei, zumal wenn man bedenke, daß die durch den Krieg hervorgerufene Arbeitslosigkeit auch die Familien auf schwerste treffe, die ihren Ernährer nicht bei der Armee haben. Bei der jetzigen Organisation liege die Sache so, daß niemand die Verantwortlichkeit tragen könne und wolle. Italien habe jetzt erst die am wenigsten kritische Periode des Krieges hinter sich; aber es bestähe kein Zweifel, daß mit dem Fortdauern der Feindseligkeiten die wirtschaftliche Lage des Landes sich noch bedeutend verschlimmern werde. Bis jetzt habe man mit den Erntearbeiten zu tun gehabt und in den Städten seien einige Industriebetriebe immer noch mehr oder weniger beschäftigt gewesen. Nun nahe aber der Winter, die Feldarbeit gehe zu Ende und fast alle Industrien — mit Ausnahme der, die sich mit der Herstellung von Kriegsmaterial befassen — ständen vor einer schweren Krise. Man müsse sich daher jetzt schon ernstlich fragen, mit welchen Mitteln angesichts dieser Not die Zivilkomitees arbeiten wollten. Sogar diejenigen, denen verhältnismäßig reiche Mittel zur Verfügung stehen, wie dem in Dabiond, seien jetzt schon in Verlegenheit. In 11 Städten seien nur 12,10 Millionen Lire gesammelt worden, davon 53 Millionen allein in Mailand. In Rom, das eine ganze Armee von Beamten füttere, seien nur 1 1/2 Millionen zusammengelommen, in Neapel nur 20 000 Lire. Der Staat müsse zugunsten der notleidenden Zivilbevölkerung eingreifen, und zwar müsse er die Mittel für diese Unterstützung durch eine Kriegsteuer auf das Vermögen aufbringen.

Kommunal-Wissenschaft und akademisches Lehrfach.

Zu der Zulassung unserer Parteigenossen Dr. Hugo Lindemann als Privatdozent für Kommunalwissenschaften an der Technischen Hochschule in Stuttgart bemerkt die „Kommunale Praxis“: Das mächtige Aufblühen des deutschen Gemeindefortschritts in den letzten Jahrzehnten, die immer weiter ausgedehnte Tätigkeit der Gemeinden auf den Gebieten der Gesundheitspflege, des Bildungswesens, der Boden- und Wohnungspolitik, der Arbeiterverhältnisse, der Veranlagung der Bevölkerung mit Wasser, Licht, Kraft und Wärme, die Wandlungen in der Gemeindeverwaltung, in den Beziehungen zwischen Staat und Gemeinde und in der Zusammensetzung der Gemeindevertretung sind Aufgaben und Probleme mit sich gebracht, deren Kenntnis und richtige Lösung eine unerlässliche Voraussetzung geachteter Amtstätigkeit und ehrenamtlicher Arbeit auf dem Gebiete der Kommunalpolitik ist. Solche Kenntnis durch geordnetes akademisches Studium zu erwerben, war bisher nur auf den „Kommunalwissenschaften“ möglich, d. h. auf Hochschulniveaus höheren Ranges. Die Bindemannsche Dozentur führt die Kommunalwissenschaften dagegen zum erstenmal in den regelmäßigen Lehrbetrieb einer akademischen Hochschule allgemeiner Art ein. Die Notwendigkeit, die bestehende Lücke auszufüllen, war um so dringlicher, als sich von Jahr zu Jahr ebenso wie die Beamtenschaft der Gemeinden die Zahl der ehrenamtlich Tätigen vermehrt, für die der Besuch von Hochschulen so gut wie ausgeschlossen war. Bindemanns Lehrtisch, die Kommunalwissenschaften, dessen sein im Wesen mit Siebel, Kreuz, Prost und Briz herausgegebenes und durch den Krieg leider vergraben „Handbuchs der Kommunalwissenschaften“ (Herausgegeben von Gustav Fischer) die solide fachmännische Grundlage schafft, stellen sich dar als eine Lebenshilfe über die Gemeindefürsorge, die sich aus der Durchdringung von Recht, Verwaltung und Technik auf dem Gebiete der Gemeinde ergeben. Wir sind überzeugt, daß Dr. Lindemann als akademischer Lehrer auf seinem lang gepflegten Sondergebiet ausgezeichnete Erfolge ernten und der Sache der deutschen Gemeindefürsorge noch ihrer theoretischen wie praktischen Seite die besten Dienste leisten wird.

Ausland.

Frankreich.

Was ist es? Einen Aufstand zu den erregten französischen Kammerdebatten bildet der im Sommer Ende vom 12. August veröffentlichte Artikel des „L'Echo de la France“: Meine Ansichten über die militärischen Maßnahmen der Regierung, die Aussicht über ihn hat die Regierung. Die riesige Begeisterung, die zuerst allgemein für ihn bestand, hat doch bei recht vielen Leuten stark abgenommen. Die Menge läuft sich, doch sie täuscht sich nicht dauernd. Das wird auch Herr Poincaré merken, der jetzt ruhig in der Öffentlichkeit erscheinen kann, ohne durch begeisterte Ausgebungen belästigt zu werden! Freilich erwartet man von Herrn Poincaré alles mögliche, während man von General Joffre nur verlangt, er solle die Deutschen aus dem Lande jagen. Wenn die Weltöffentlichkeit eines Führers abnimmt, so sagt das nichts gegen ihn, sondern das ist das allgemeine Los der Völker, die den Befehlen des Glücks unterworfen sind. Bei Leuten, deren Namen man in Kreisen der Regierung als Kandidaten für den Posten nennt, würde ich noch viel stärkere Befürchtungen haben. Man tabelt die Leute, die sich darüber beklagen, daß sie aus Joffre's Plan nicht recht klar werden — selbst wenn sie es nur in Privatunterhaltungen tun. Jeder wird doch aber noch denken und sagen können, was er will. Ich will seinen Kriegsplan nicht kennen, will auch Befehle nicht selbst klären machen; ich will nur nicht, daß wir in die Fehler der Vergangenheit zurückfallen. Es gibt freilich militärische Katastrophen, die man trotz der Wachsamkeit der Zensur lebhaft bedrückt, und die für die Landesverteidigung überaus wichtig sind. Was hat es denn in den Argonnen, im West, in der Champagne und im Artois gesehen? An Munition oder an der Tapferkeit unserer Soldaten wahrlich nicht. Wo denn? Das zu prüfen, ist Sache der Regierung. Zwingend muß „eine Schraube los sein“.

England.

Generalschiffahrt und der Krieg. John Ward, Parlamentsmitglied und Sekretär der Arbeiter, der vor 20 Jahren in der englischen Armee als Regimentsarzt hat, ist jetzt in die Territorialarmee eingetreten und sofort zum Oberstleutnant befördert worden! Der englische Gewerkschaftsbund erkläre die einzige seiner Führer nach Hindenburg, um dort die Kriegsvorbereitungen zu studieren. An dieser Studienreise beteiligten sich: James O'Grady, sozialistisches Parlamentsmitglied; W. A. Picketon, Sekretär des Bundes; J. Canton, Sekretär der „Dempster in Manchester“.

Tillett und Crooks. Unter den Munitionsdogmatikern geltendmachender revolutionärer Spionist Tillett und der Arbeitervereinsorganisator William Crooks besonders durch gelassenen Geh gegen Deutschland aus. In einer vor wenigen Tagen abgehaltenen Versammlung in Bradford, bei der auch Lord Curzon als Redner auftrat, sprach Tillett mit ungeheurer Aufregung über die deutsche Grundidee; er war ganz empört darüber, daß die Deutschen sich so methodisch und gütig wehren und sich von den Russen, Franzosen, Briten usw. nicht besiegen lassen. Er sei überzeugt, daß ein Volk eine so gewaltige Kriegsmaschine in Bewegung setzen kann. Einmal — Tausendmal! — Crooks sprach in Genuß, um Armstrong seine Waffen- und Munitionswaffen hat. Er berichtete den Arbeitern über seinen Besuch in Hindenburg. Er überredete ihnen die Geheime und Wünsche ihrer in der Schlang liegenden Brüder, die fortgesetzt nach Munition verlangten. Ohne eine endlose Zufuhr von Granaten und Explosivstoffen würden sie unterliegen und gemordet werden. „Wir haben alle“, rief Crooks aus, „Brüder, Söhne und Verwandte an der Front. Es ist ein Volkkrieg — ein Krieg gegen das blutige Ungeheuer, das je auf Gottes Erde gelebt hat. Wir müssen es vernichten oder werden selber vernichtet werden.“

Italien.

Verbotene Zantätsfeier in Mailand. Nachdem nun überall in Italien die großen und kleinen lokalen Gruppen der Sozialisten ihre Zantäts-Feiern hatten, sollte am 14. August auch in Mailand, als einem Hauptzentrum der Bewegung, eine große Gedächtnisfeier abgehalten werden, zu der aber nur private Einladungsarten ausgeben waren. Am Morgen des 14. August erschien im „Popolo d'Italia“ und dem „Mattino“ ein Artikel, der die früheren „Anonimi“ Medaillen und seines heutigen inländischen Wagners, der sich durch die überflüssige interkommunistische Propaganda, auszeichnete, ein Artikel an prominenter Stelle unter der Überschrift: „Unter verschlossenen Türen“. In diesem schlägt Mussolini einen wilden Alarm gegen die Einläufer und warnt vor einer Propaganda der Freunde und Verwandten der Zentralmächte auf Geheimversammlungen. Offenbar auf diesen heftigen Mahnruf hin unterlag die Polizei die Feier. Vom Bericht über die Verhandlungen mit dem Volke und über Versuche, das Verbot rückgängig zu machen, berichtet die „Gazzetta“ vom 16. August hauptsächlich nur die Überschrift.

Deutsche Politik.

Geschäftsordnungskommission des Reichstags.

Zur Beratung stand in der Sitzung vom Donnerstag die Anregung des Präsidiums, der Kommissionen des Reichstags das Recht zu geben, ihre Sitzungen auch gegenüber andern Mitgliedern des Reichstags für geheim zu erklären. Der Berichterstatter Abg. Dr. Müller-Meinigen (Hertie), berichtet, so wird dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben, eingehend über den Antrag, die bisherige Praxis des Reichstags und die einschlägigen Bestimmungen der Geschäftsordnungen der Parlamente des Inlandes und Auslandes. Er gab die Gefahr des bisherigen Zustandes an, legte aber auch die prinzipiellen und verfassungsmäßigen Bedenken eingehend dar und warnt vor einer Gesetzgebung ab irato. Doch sei unter sachlichen und formellen Rauteln eine Reform der Verhältnisse, vor allem im Interesse der Landesverteidigung, wohl diskutierbar. Man solle die Angelegenheit bei der allgemeinen Reform der Geschäftsordnung berücksichtigen, jetzt sei eine sofortige Entscheidung unmöglich.

Ein Zentrumredner legte auf das sachliche Informationsrecht der Abgeordneten in kontradiktorischer Form das Hauptgewicht und war wohl geneigt, nach genauer Prüfung der Frage eventuell einer solchen Veränderung zuzustimmen. Jocher diese Bestimmung der Geschäftsordnung zu ändern, sei aber nicht unbedingt, es müßten dann auch andere Bestimmungen geändert werden. Auch dieser Redner fordert Rauteln und hält es für besser, später in Zusammenhang mit andern Reformen diese Angelegenheit zu beraten.

Ein sozialdemokratischer Redner warnt unter voller Mißbilligung des letzten Anlasses vor einer Veränderung der Geschäftsordnung. — Ein nationalliberaler Abgeordneter erkannte die großen Gefahren einer solchen Veränderung der Geschäftsordnung an und verlangte ernste Rauteln für einen solchen Beschluß, der die Öffentlichkeit ausschließt; vor allem auch gegenüber den Kommissionen des Bundesrats. Jetzt die Sache zu entscheiden, sei unmöglich.

Der konservative Redner schloß sich dem an. Je mehr man die Sache überlege, desto größer würden die Bedenken erscheinen. Die Sache müßte also sorgfältig vorbereitet werden. Schließlich wurde als einstimmige Meinung festgesetzt, daß die Frage im Rahmen der Gesamtrevision der Geschäftsordnung geprüft und eventuell miteerledigt werden soll.

Badische Politik.

Einstellung von Kriegsanhilfen bei der Eisenbahnverwaltung.

Bezüglich der unter diesem Stichwort in der Nr. 190 unseres Blattes erschienenen Notiz werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die Generaldirektion der Staats-eisenbahnen in einer Bekanntmachung die Dienststellen ausdrücklich darauf hingewiesen hat, daß im sozialen Interesse bei Einstellung von Kriegsanhilfen in erster Reihe solche Bewerber und Bewerberinnen berücksichtigt werden sollen, die neben der Vereingenschaftung für den angestrebten Dienst geltend machen können, daß sie durch den Krieg in eine Notlage geraten sind, also z. B. Witwen oder Angehörige von Kriegern, die verdienstlos wurden u. dergl. Die Dienststellen sollen sich nötigenfalls bei den Bürgermeisterämtern über die persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der betreffenden Personen erkundigen.

In Pforzheim seien zahlreiche weibliche Arbeitskräfte brotlos geworden. Das städtische Arbeitsamt in Pforzheim weist bei Bedarf geeignete Kräfte nach, die auch auswärts zu gehen bereit sind. Die Dienststellen sollen sich angelegen sein lassen, diese vorzugsweise zu berücksichtigen.

Aus der Partei.

Auch ein Kriegsoffer. Bei Ausbruch des Krieges verzichteten die Angestellten der Partei und der Gewerkschaften zugunsten ihrer Organisationen einige Monate hindurch auf einen erheblichen Teil ihrer Gehälter. Dadurch sind sehr große Summen erspart worden. Man trägt den Gesamtbetrag dieser persönlichen Opfer auf rund 2 Millionen Mark.

Aus dem Lande.

Durlach.

Heute abend im „Löwenbräu“ Mitglieberterbesammlung des sozialdemokratischen Vereins. Vortrag und Bierjahres-Abrechnung. Kein Parteigenosse darf fehlen.

Ettlingen.

Zur Bürgermeisterwahl. Unsere Nachricht von der Bürgermeisterwahl in Ettlingen ist dahin richtig zu stellen, daß Gemeindevater Köttlinger gewählt ist. Eine Zweidrittelmehrheit war nicht erforderlich, da der neue Bürgermeister nicht dem Wirtsgewerbe angehört.

Offenburg.

Ein Kriegsausflug für Konsumenteninteressen hat sich, dem Beispiel anderer Städte folgend, nach einer staatsbedingten Besprechung von Vertretern aller politischen Parteien auch für die hiesige Stadt gebildet. Der Zweck desselben ist durch geschlossene Organisation der Konsumenten den unerhörten Preissteigerungen entgegenzuwirken und eine geredete maßvolle Preisregulierung zu erzielen. Sowohl die Partei als auch das Gewerkschaftsamt sind im Ausschuß vertreten.

Pforzheim, 21. Aug. In der westlichen Karl-Friedrichstraße ereignete sich gestern nachmittags ein schwerer Straßenbahnunfall. Zwei Frauen stürzten vor einem Hause der Westl. Karl-Friedrichstraße und unterstellten sich miteinander, während sich langsam ein Straßenbahnwagen näherte. Als der Wagen dicht bei den Frauen fuhr, wollte die eine, die in den 90er Jahren stehende Frau Feldmaier, deren Mann im Felde steht, noch vor dem Wagen über das Gleise springen. Sie wurde jedoch erfasst und schließlich vor den Wagen geworfen, der dann sofort hielt. Die Frau war jedoch tot. Sie hatte wahrscheinlich infolge des Sturzes einen Gehirnbruch erlitten. Die Fallvorrichtung an dem Straßenbahnwagen funktionierte, sie konnte die Frau aber nicht mehr fassen, weil diese schließlich vor den Wagen gestürzt war.

Wannheim, 20. Aug. Wie die Russen bei den „Barbaren“ behandelt werden, lieber die Unterbringung mehrerer in einer kleinen Fabrik ansitzender verengender russischer Gefangenener wird folgendes berichtet: Als die Gefangenen am Abend nach ihrer Einweisung in den Schlafsaal geführt wurden, wo kälter kalte Betten fanden, konnte sich keiner von den Russen entschließen, sich in ein solches Bett zu legen, weil die Hälfte von ihnen überhaupt noch nie in einem Bett geschlafen hatten. Viele von den Russen dachten die Seite, die ihnen zum Waschen am andern Morgen übergeben wurde, für ein schlecht schmeckendes Nahrungsmittel, weil ihr Gebrauch ihnen völlig unbekannt war.

Lebensmüde. Gestern ließ sich ein 57 Jahre alter verheirateter Kaufmann von Weingarten, wohnhaft hier, auf dem Neckardamm zwischen dem Strahendepot und der Lessingstraße von einem nach Siedheim fahrenden Zuge der Mannheim-Heidelberg Nebenbahn überfahren und wurde dabei auf der Stelle getötet. Motiv der Tat ist vermutlich Mord vor Strafe. — Auf einer Straße wurde gestern ein 10jähriger Knabe aus Niedersheim in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Er hatte sich am 18. August einen Revolveranschlag in die rechte Schläfe beigebracht.

Reitersheim, 19. Aug. Bei einem Gewitter wurde der Landwirt Emil Löffler mit seinem Sohne und seiner Tochter beim Gasshofen vom Blitze getroffen. Alle drei Personen wurden zu Boden geworfen. Während Vater und Sohn sich sofort wieder erheben konnten, blieb die 16½ Jahre alte Tochter, ein braves, stilles Mädchen, tot am Boden liegen.

Lahr, 19. Aug. Im Rathaussaal fand am Dienstag eine von hier und auswärts stark besuchte Versammlung des Orts- und Bezirksausschusses für Kriegsinvalidenfürsorge statt. Bürgermeister Dr. Wiltberg teilte mit, daß es dem Ausschuss bereits gelungen sei, für einige Kriegsinvaliden geeignete Stellen zu besorgen. Für den Bezirk Lahr sei die Lage nicht ungünstig. Von den 22 Kriegsinvaliden aus dem Bezirk befinden sich keiner in wirtschaftlicher Notlage. Die Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten für die Invaliden sei nicht schwierig. Als Vertreter des Orts- und Bezirksausschusses Lahr zum Komitee des Landesausschusses für Kriegsinvalidenfürsorge wurde Oberbürgermeister Dr. Wiltberg einstimmig gewählt.

Shutterzell bei Lahr, 19. Aug. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in die Scheuer der Witwe Franz Köppler und tötete zwei Kühe. Scheuer, Stall und Hofplatz fielen dem Brand zum Opfer.

Werrach, 19. Aug. Nach dem Abschluß der Stadtsparkasse für das Jahr 1914 betragen die Sparcasinos in dem verflochtenen Jahr 2 062 999 Mk., die Rückzahlungen dagegen nur 1 671 104 Mk. Das Reinergebnis der Kasse beziffert sich auf 693 024 Mk.; zur Verfüngung der Stadtgemeinde verbleibt ein Ueberschuß von rund 62 000 Mk.

Neustadt i. Schw., 20. Aug. Beim Holzabladen wurde der 60jährige Tagelöhner Stefan Däiger von rutschenden Holzmassen getroffen und so schwer verletzt, daß er starb.

Kenzingen, 20. Aug. Beim Garbeneinbringen fiel der verheiratete Tagelöhner Emil Kaiser unter den Wagen, wurde überfahren und sofort getötet.

Singen a. S., 20. Aug. Der frühere Reichs- und Landtagsabgeordnete, Gemeindevater und Gärtnerbesitzer Hermann Schmidt ist im Felde durch einen Augenstoß verunndet worden. Hoffentlich gelingt es der Kunst der Ärzte, ihn den Seinen zu erhalten.

Karlsruhe, 19. Aug. Zum Badischen Opfertage ist ein von dem Ehrenvorsitzenden des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz Prinz Max von Baden, dem Territorialbelegierten der freiwilligen Krankenpflege für das Großherzogtum Baden, Minister des Innern Freiherrn v. Rodman, dem Vorsitzenden des Gesamtvorstandes des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz, Generalmajor z. D. Rimberger, dem Generalsekretär des Bad. Frauenvereins Geh. Rat Müller, dem Vorsitzenden der Deputation des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz Geh. Rat Stadler unterschriebener Aufruf erschienen. Demnach soll am Sonntag, 19. September und am Montag, 20. September, im ganzen Lande eine Sammlung zugunsten des Roten Kreuzes vorgenommen werden. Auch die Schuljugend soll dem badischen Opfertage ihre Kräfte weihen und durch Geldsammlungen auf Straßen und Plätzen, Verkauf von Postkarten und dergleichen zu einem reichen Ertrag dieses Opfertages helfen. In allen Sammelstellen soll jedem Gelegenheit geboten sein, als Opfergabe zu spenden, was er erübrigen kann. Die Frauenvereine des Landes sollen ebenfalls zur Durchführung der Sammlung beigezogen werden, um den Truppen im Felde zu zeigen, wie gerade die Frauen den Soldaten draußen danken wollen für ihr heldenhaftes Aushalten im Kampfe um Haus und Herd.



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Kriegsfreiwilliger Theodor Bürger, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Karlsruhe. Wd. Robert Müller, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Unterriedenbach. Musik. Josef Schmitt von Boffental. Einj.-Freiw. Lehrer Hugo Berg, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Dilsbach. Joseph Ruchmann von Ulm bei Lichtenau. Gefr. Franz Weber von Gantenbach. Ref. Anton Garter von Oberkirch. Gefr. Kaufmann Karl Zehle von Sulz bei Lahr. Josef Oswald von Mildorf bei Emmendingen. Dipl.-Ing. Hans Georg Oberkötter, Ritter des Eisernen Kreuzes; Beamter der Wasser- und Straßenbauinspektion Emmendingen. Ref. Jos. Ritter von Freiburg. Kriegsfreiwilliger Karl Schweizer von Freiburg. Zähringen. Wd. Fritz Blum von Hauringen. Erf. Ref. Wilhelm Weeber von Lörrach-Stetten. Erf. Ref. Wilhelm Schauble von Zell i. M. Ernst Hog von Hohlengraben-Waldau. Wd. d. A. Gustav Kaiser von Waldshut. Erf. Ref. Schreinermeister Arnold Probst von Wallbach und Erf. Ref. Ferdinand Späth von Lippbach.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 21. August.

Zur Erdölnot.

Bekanntlich leiden wir durch Umstände, die der Krieg mit sich bringt, unter außerordentlicher Knappheit des Erdöls, des bevorzugten Beleuchtungsmittels der minder bemittelten Bevölkerung. Nun wird bald der Winter vor der Tür stehen und es wird eine große Notlage eintreten, wenn nicht beizeiten etwas dagegen gemacht wird. Es darf wohl darauf hingewiesen werden, daß zurzeit viele Frauen, namentlich solche, deren Männer im Felde stehen, auf den Erwerb durch Handarbeiten angewiesen sind. Was sollen diese nun brennen, wenn elektrische oder Gasheizung nicht vorhanden ist? Kerenlicht ist für den täglichen Gebrauch erstens unerschwinglich teuer geworden und verdirbt auch die Augen. Für Einrichtung der Gasleitung oder Elektrizität fehlt es den Mietern an Geld und der Hausbesitzer will auch nichts machen lassen. Wir meinen also, daß diese Sache wichtig genug ist, um den Behörden Veranlassung zu geben, jetzt schon Maßnahmen zu treffen. Notwendig erscheint uns, daß die vorhandenen Erdölbestände solchen Familien vorbehalten werden, die nicht die Mittel haben, sich kostspielige Gas- und elektrische Einrichtung anzulegen, die zudem auf Er-

werb durch Handarbeiten angewiesen sind, also Erdöl haben müssen. Wohlhabendere Leute, die bisher Erdöl...

Wieder ein Siegestag. Die Nachricht von der Eroberung von Nowo-Georgiewsk durch unser tapferes Ostheer hat gestern in unserer Stadt Jubel und Begeisterung hervorgerufen.

Vaterländischer Abend. Zugunsten der Fürsorge für die Familien unserer Krieger findet heute abend 8 Uhr im Stadtgarten, wie bereits mitgeteilt, ein „Vaterländischer Abend“ statt.

Aus dem Stadtrat. Der Besitzer der Kaiser-Wilhelm-Passage wird diese in Zukunft „Kaiser-Wilhelm-Halle“ benennen. Der Stadtrat hat bereits seine Genehmigung dazu erteilt.

Flugblattprosch. Wie uns mitgeteilt wird, ist in dem Nordstüber Flugblattprosch wegen Verletzung des Berner Patenmanuskriptes nach erfolgtem Schluß der Voruntersuchung ein Teil der Verhafteten in Freiheit gesetzt worden.

Volksstämmliche Musikaufführungen im Stadtgarten bzw. in der Festhalle. Morgen Sonntag nachmittag von 4 bis 7 Uhr finden bei günstiger Witterung im Stadtgarten „Volksstämmliche Musikaufführungen“ der Feuerwehr- und Bürgerkapelle statt.

Arbeiterbildungsverein. kommenden Montag, 23. August, abends 8 1/2 Uhr, findet im Hause des Vereins Wilhelmstraße 14 ein Vortrag mit Lichtbildern statt: „Im Schützengraben und Untergrund“. Der Besuch ist unentgeltlich, Gänge sind willkommen.

Siegesfestkonzert. In der „Westenhalle“ (Meinstraße 30, Haltestelle der Straßenbahn, Straße Rheinpfafen) findet am morgigen Sonntag im Garten, bei ungünstiger Witterung im Saal, ein großes Siegesfest-Konzert vom gesamten Scharmotte-Orchester bei freiem Eintritt statt.

Im West-Kino (Kaiserstraße 188) und Residenz-Theater (früher Metropol, Schillerstraße 22) werden zurzeit sehr interessante Filmes gezeigt, u. a. „Ans Vaterland ans Meer...“ großes patriotisches Zeitbild in drei Akten, ferner „Krieg in der Prairie“, Wildwest-Schlager in zwei Akten.

Palast-Vorstellungen (Herrenstraße 11). Das neue Programm vom Samstag bis einsch. Dienstag bringt u. a. „Die Kaiserin“, dramatisches Lebensbild in 3 Akten, ferner „Lobby und die Gutmacherin“, brillante Paul Heidemann-Komödie in zwei Akten.

Neues vom Tage.

Zur Behandlung von Kriegsgefangenen.

Ein junger Karlsruher, Unteroffizier d. R. in einem Artillerieregiment, kam im September 1914 als Schwerverwundeter mit dem Feldlazarett zu Caracas in französische Gefangenschaft; er befindet sich in einem großen Gefangenenlager im mittleren Frankreich.

Große Brände auf den Kanalsinseln.

21. Stockholm, 20. Aug. Gestern und heute war hier das Gerücht im Umlauf, daß die Wälder der Kanalsinseln und auf Finnland im Flammen stehen. Man hat von Götaland und der schwedischen Küste aus Feuerfäulen und andauernden Rauch beobachtet.

Letzte Nachrichten.

Aus der Budgetkommission des Reichstags.

20. Berlin, 20. Aug. Die Budgetkommission des Reichstags hat heute den sozialdemokratischen Antrag betr. Schaffung einer Zentralstelle für Lebensmittelversorgung mit dem Recht, Lebensmittel zu beschlagnahmen...

und zu enteignen, abgelehnt, dagegen die Resolution des Zentrums angenommen betr. Einführung einer Zentralstelle für Lebensmittelversorgung zum Zwecke der Vorbereitung und Ausführung der vom Bundesrat zu beschließenden Maßnahmen zur ausreichenden und billigen Versorgung der Bevölkerung Deutschlands mit Nahrungsmitteln.

Eine patriotische Kundgebung für den Reichskanzler.

Berlin, 20. Aug. Die überwältigenden herrlichen Ereignisse der letzten Tage auf den Schlachtfeldern des Ostens und die erhabenen Eindrücke der beiden letzten Reichstags-Sitzungen gaben heute abend gegen 9 Uhr einer Menschenmenge von mehreren Tausenden Veranlassung zu einer patriotischen Kundgebung vor dem Reichskanzlerpalais.

Exzellenz Professor Ehrlich †.

Bad Homburg v. d. G., 20. Aug. (W.B. Nicht amtlich.) Der Frankfurter Gelehrte Exzellenz Professor Dr. Paul Ehrlich ist heute mittag 2 Uhr in einem hiesigen Sanatorium gestorben.

Französische Kriegsberichterstattung.

Berlin, 20. Aug. Eine Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Genf besagt: Aus den schon stereotypierten Blättern mußten die Pariser Blätter die Zahlen der in den russischen Festungen erbeuteten Geschütze herausnehmen.

Die Krise in Rußland.

Berlin, 20. Aug. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: Aus Petersburg wird über Stockholm telegraphiert, alle Zeitungen teilten aus angeblich zuverlässiger Quelle mit, daß der Dumapräsident Fedzianko in den nächsten Tagen vom Zaren an die Spitze der Regierung gestellt werde.

Aus der russischen Duma.

Petersburg, 20. Aug. Am 14. August fand die erste öffentliche Arbeitssitzung der Duma statt. Sie war von demselben Geist der Kritik durchdrungen wie die Eröffnungssitzung. Der Kabinettsführer Adschewow jagte, mit den neuen Gegebenheiten sei nichts gewonnen, wenn die Ausführung stets in den Händen der gleichen Bürokratie bleibe.

vertreter hätten sich geweigert, der Kommission beizutreten, da sonst ihre Opposition in Sibirien enden könnte. — Der Redner wurde wegen seines Angriffs auf die Duma für die Dauer von 3 Sitzungen ausgeschlossen. — Sehr scharf sprach auch der Vertreter der revolutionären russischen Bauernschaft aus.

Die englische Munitionsfabrikation.

20. London, 21. Aug. Lloyd George gibt bekannt, daß weitere 190 Fabriken unter die Kontrolle des Geschw.-ministeriums gestellt wurden. Die Gesamtzahl beträgt jetzt 535.

Ein Bombenattentat.

20. London, 21. Aug. Die „Morning Post“ meldet aus Schanghai: Ein chinesischer Revolutionär verübte ein Bombenattentat auf den Militärgouverneur von Schanghai, Admiral Cheng, als dieser sich auf ein Schiff begab, um nach Peking zu reisen. Der Admiral blieb unverletzt.

Einführung des Getreidemonopols in Norwegen.

Christiania, 21. Aug. (W.B. Nicht amtlich.) Das Storting nahm gestern einen Gesetzentwurf über ein zeitweiliges Staatsmonopol auf Getreide an.

Der griechische Ministerwechsel.

Athen, 17. Aug. Verspätet eingetroffen. (Von unj. Priv.-Korrespondenten.) Die Meldung, daß der König Venizelos die Kabinettsbildung übertragen habe, ist unrichtig. Der König verlangte von Venizelos eine unambivalente Stellungnahme zur Neutralitätsfrage und zu dem Schritt des Viererbundes. Venizelos erbat sich daraufhin 4 Tage Frist, um dem König Johann seine Ansichten vorzutragen. Erst hierauf wird der König eine Entscheidung treffen. Es wird jedoch erwartet, daß der König Venizelos die Kabinettsbildung am Montag, nachdem Venizelos den Vortrag über seine Ansichten bezüglich der auswärtigen Lage gehalten hat, endgültig übertragen wird, dem wie verlautet, hat Venizelos sich der Ansicht des Königs angeschlossen und hat dem König bereits bei der Zusammenkunft mitgeteilt, daß er gegen jede territoriale Abtretung und für Beibehaltung einer entente-freundlichen Neutralitätspolitik eintreten werde.

Der neue bulgarische Kriegsminister.

Sofia, 20. Aug. Der Nachfolger des zurückgetretenen Kriegsministers Titschewski der neu ernannte General Zefow, ein Bewunderer der deutschen Armees. Er gilt als guter Kenner der türkisch-bulgarischen Beziehungen. Als Abgeordneter hat er sich in Konstantinopel Verdienste bei den letzten Verhandlungen erworben. Im Balkankrieg war er Führer des Stabes der Belagerungsarmee von Adrianopel. Man erwartet viel von seiner neuen Tätigkeit.

Briefkasten der Redaktion.

K. B., Bruchsal. Bei Verdächtigen können auch Postkassen und Sicherheitsbeamte, falls Gefahr im Verzug, eine Durchsuchung vornehmen, müssen aber, wenn dies ohne Wissen des Richters oder Staatsanwaltes geschieht, falls möglich, einen Gemeindevorstand oder zwei Mitglieder der Gemeinde zuziehen. (§§ 102, 106 St.P.O.) Es scheint also ein Verstoß insoweit vorzuliegen, als die Durchsuchung eines Gemeindevorstandes oder zweier Gemeindevorstandes unterbleiben sein dürfte. L. K. Ja. 4-1/2.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Umständlicher kann unsere Kinderwanderung am morgigen Sonntag nicht stattfinden. Näheres wird noch bekanntgegeben. 7388 Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Sonntag nachmittag 3 Uhr Fußballwettspiel gegen Aue auf unserem Platz. 7389

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Koll; für die Illustrationen: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Süsser Apfel-Most 7384 wird von jetzt ab täglich frisch gekeltert und offeriert solchen in Leihfässern zu 26 Pfennig pro Liter. Im Detail-Verkauf 30 Pfg. pro Liter. Ausschank in sämtlichen Automaten. B. Finkelstein Apfelwein-Großkellerei Rinfheimerstr. 10

Palast-Lichtspiele II Herrenstr. II von Samstag bis einsch. Dienstag Die Waisenkinder. Dramatisches Lebensbild in 3 Akten. Teddy und die Hutmacherin. Brillante Paul Heidemann-Komödie in 2 Akten. Ausserdem das übrige sehr interessante Programm. Zum gefl. Besuche ladet ergebenst ein die Direktion 7385 Friedrich Schulten.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem so unerwarteten Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters, Schwiegersvaters und Großvaters

Karl Bauer

Sagen wir an dieser Stelle innigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Stadtpfarrer Hindenlang für die trostreichen Worte, den Herren Borgelehren und Mitarbeitern der Großh. Hauptverkäufe und dem Gesangsverein „Kassalla“ für den liebevollen Nachruf, sowie den Sängern dieses Vereins für den ergebenden Gesang am Sarge des teuren Dahingegangenen.

Karlsruhe, den 21. August 1915. 7392

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Katharine Bauer und Kinder.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Henn

geb. Eichhorn

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden im Alter von 48 Jahren am Freitag vormittag sanft entschlafen ist.

Grünwinkel, den 20. August 1915.

Der trauernde Gatte:
Karl Henn, Blechner.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 22. August, in Ebensoben (Pfalz) statt.

Trauerhaus: Bahnhofstraße 125.

Kranzspenden werden dankend abgelehnt. 7372

Bei Haut- und Harn-Leiden!

lese jeder meine Broschüre „Gift- und Kräuteruren“. Gegen Einsendung von 80 Pfg. in Briefmarken an die Firma Puhlmann & Co., Berlin 402, Müggelstrasse 26a, erfolgt die Zusendung in geschloss. Kuvert ohne Aufdruck.

Dr. med. Geger, Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden.

„Lindenkeller“, Durlach

Ettlingerstraße 43

empfiehlt naturreine Markgräfer, Riesling und Türheimer offen und in Flaschen.

7383 August 1915.

Der **Wahre Jakob** neueste Nummer ist erschienen.

Feldpost-Packungen

ganze und halbe Pfund mit 7376 Weinbrand - Kognak, Rum, Arrak, Kirschenwasser echt, Zwetschenwasser echt, Steinhäger „Urkönig“, Kognak - Rum - Arrak - Verschnitte, Magenbitter, Boonekamp, Sherry-Brandy, Eierlikör, Naturrotweine, Malaga, Portwein, Wermut etc.

ferner: **Feldpost-Pakete** und **Feldpost-Kisten**

mit Weinen, Schaumweinen, Spirituosen, Likören, Punsch, alles in nur erstklassigen Qualitäten und bewährten Packungen nach dem Grundsatz: „Für unsere Tapferen ist das Beste gerade gut genug.“

Max Homburger
80 Kronenstr. u. Kaiserstrasse 124 a, Tel. 340.

Wir suchen einen tüchtigen

Großstückmacher

für dauernd. 7374
Veit, Grob & Sohn
Kaiserstraße 114.

Bett mit Federbett 80 M., hochhüftiges 50 M., ein. Kinderbett, Waschtisch, Schrank, Waschb. m. Tisch 8 M., versch. Tische, Sopha, neu bezogen, billig abgegeben. 7373
Ludwig-Wilhelmstr. 18, Hof.

Jeder Dame,

welche ihr ausgefallenes Haar einsetzt, fertige schöne Zöpfe, Haarketten, Wimperntuschen usw. billigt an. Defekte Haararbeiten repariere billig.

Karl Wösch, Friseur
Aue bei Durlach. 7065

Umzüge m. Möbelwagen und Kollen besorgt durch Selbstmithilfe billigt 6831
R. Mulfinger Lessingstr. 20
Telefon 1700,

Schwanenstr. 11. Tel. 835.

Wegen großem Bedarf

zahle ich für alle Art alle Metalle, wie Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei, Aluminium, Staniol und Gummiabfälle, soweit nicht Beschlagnahmeverbote entgegenstehen, zum Einschmelzen für Kriegszwecke, die höchsten Preise. 7371

M. Kleinberger.

Schwanenstr. 11. Tel. 835.

Trauerbriefe

in jeder Ausführung liefert Buchdruckerei „Volksfreund“.

Die Sozialdemokratie im Weltkrieg

Von Dr. Ed. David, M. d. R. Aus dem Inhalt: Unsere Erklärungen im Reichstag und ihre Befestigung durch die sozialdemokratische Volksmasse. Was wir immer betont haben. Konnte die Sozialdemokratie den Krieg verhindern? Die Ursachen des Krieges. Die diplomatische Schuldfrage. Die Größe der Gefahr. Die Stellungnahme der Sozialisten in den Weststaaten. Die russische Politik u. Theorie. Nation und Internationale.

Preis zwei Mark.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Volksfreund Luisenstr. 24.

Pfannkuch & Co.

Neue Kartoffeln

3 Pfund 18 Pfg.
10 Pfund 60 Pfg.
Sentner 6.—

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
In den bekanntesten Verkaufsstellen

Großer Gelegenheitskauf: ca. 2000 Stück

Macco - Hemden

pr. Stück Mk. 2.25, 2.80, 3.50,

nur so lange Vorrat. Probehemden geg. Nachnahme. Sehr lohnend für Wiederverkäufer. 7346

Arthur Baer
Kaiserstr. 133, 1 Tr. hoch.

Westendhalle

Rheinstraße 30 Haltestelle der Straßenbahn, Etrede Rheinhafen. 7387
Sonntag den 22. August im Garten, bei ungünstiger Witterung im Saal:

Großes Siegesfest-Konzert

vom gesamten Harmonie-Orchester bei freiem Eintritt, wozu herzlichst einladet **Xaver Marzluff.**

Bis einschl. **Mittwoch den 25. d. M.**

30% Rabatt

auf sämtliche noch vorrätigen weissen

Wasch-Blusen.

Auf alle übrigen regulären Artikel

doppelte Rabattmarken

ausgenommen

einige Markenartikel, Kurzwaren und Garne. 7391

Paul Burchard, Kaiserstr. 143

Alle **Druck-Arbeiten** liefert rasch und billig **Druckerei Volksfreund** Luisenstrasse 24 Teleph. 128.

Welt-Kino RESIDENZ-THATER früher Kaiserstr. 133
METROPOL Schillerstr. 22

Ans Vaterland ans teure. Krieg in der Prärie.

Grosses patriotisches Zeitbild in drei Abteilungen. Wildwest-Schlager in zwei Abteilungen.

Resi, Schillerstrasse 22, Metropol früher

Großmutter's Lampe.

Kriegsbild in drei Abteilungen. 7390

Trauerkleider

färbt rasch und billig

Färberei J. Firnrohr
Kaiserstr. 28. 6991

Residenz-Theater
Waldstrasse
bis einschl. Dienstag 24. Aug.

Kriegsberichte! Aktuell! Hochinteressant!

Die Geisterliga.
Drama in drei Akten.

„Gekreuzte Klingen.“
Drama in zwei Akten. 7378
Gespielt von ersten nordischen Schauspielern.

Stadtgarten.

Samstag, den 21. August 1915, abends 8 Uhr,
Zugunsten der Fürsorge für die Familien der zum Heeresdienst Einberufenen

Vaterländischer Abend.

Musik: Der Musikverein „Harmonie“, Mitglieder des Instrumentalvereins und der Militärkapellen der Garnisonen Karlsruhe und Durlach.
Leitung: Herr Hugo Rudolph (ehem. Korpsführer der Leibgrenadier-Kapelle).

Gesang: Der Gesangsverein „Konfordia“ e. V. Karlsruhe.
Leitung: Herr Alfred Kammerer, stellv. Chormstr.

Beleuchtung des Stadtgartensees.

Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenheften 30 Pf.
Sonstige Personen 60 Pf.
Soldaten und Kinder je die Hälfte.
Programm 10 Pf. 7365

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
Bei schlechtem Wetter wird die Veranstaltung auf Montag, den 23. August 1915 verschoben.

Stadtgarten bezw. Festhalle.

Sonntag, den 22. August ds. Js., nachmitt. von 4—7 Uhr:

Volkstüml. Musik-Aufführungen

ausgeführt von der

Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe

unter der Leitung des Herrn Militär-Obermusikmeisters a. D. G. Tiefel

Eintritt: Inhaber von Jahreskarten und von Kartenheften sowie Soldaten 20 Pf.
Sonstige Personen 60 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Programm 10 Pf. 7386

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Festhalle statt.

Stadtgarten - Brunnenkur.

(Südlicher Eingang, gegenüber dem Hauptbahnhof).

Auch während des Monats August morgens von 6^{1/2} bis 9 Uhr: Anschauung aller gewünschten Mineralwässer.

Karlsruhe, den 12. August 1915. 7382

Stadtgarten-Kommission.

Persil
wäscht und schont
Spitzenwäsche
Henke's Bleich Soda.

Bringe heute Samstag
prima fettes **Pferdefleisch**
zum Verkauf. 7373
Mühlburger Pferdeschlächtereier Rupert Schneider, Rheinfr. 56.

Betten · Wäsche · Ausstattungen

Christ. Oertel · Karlsruhe
Kaiserstr. 101/103 · Tel. 217 · Rabaffmarken.

Pfannkuch & Co

Zur
Einmachzeit

Sutrzucker im ganzen Gut 27 Pfg.
Kristallzucker 27 Pfg.
Grießzucker 28 Pfg.
Würfelzucker 28 Pfg.
5 Pfund-Paket 1.40

Randis-Zucker 42

Nordhäuser, Weineffig
echter, besonders fein zum Ansetzen 32 Pfg.
Preis per Lit. 1.55
mit Flasche 1.70

Ansetz-Branntwein
pasteurisiert, feimfrei, verschlossen in Flaschen von 1 Liter und Korbfaschen von 5 und 10 Liter
Preis per Liter 30 Pfg.
mit Flasche 1.25
mit Flasche 1.40

Einmachbülfe
paquetiert, feimfrei, verschlossen in Flaschen von 1 Liter und Korbfaschen von 5 und 10 Liter
Preis per Liter 30 Pfg.
mit Flasche 1.25
mit Flasche 1.40

Salicyl-Bergament-Papier
15 Pfg. 7381

Pfannkuch & Co
in den bekannten Verkaufsstellen

Freiwillige Bürgerwehr.

Das Scharfschießen der 4. Kompanie findet am Sonntag, den 22. August, nachmittags von 2 Uhr an auf dem Schießstand Nr. 4 des Leib-Grenadier-Regiments 109 statt. 7328
Das Kommando.

Neu eingetroffen:
1 Waggon
Einmach-Gläser
Geschw. Knopf.

Christ. Oertel · Karlsruhe
Kaiserstr. 101/103 · Tel. 217 · Rabaffmarken.

Städt. Nahrungsmittelamt.

An der Milchrampe am alten Bahnhof kommen am Samstag mittag 3 Uhr zwei Waggon

Oberländer Kartoffeln
zum Verkauf. 7377
Zentner 6 Mk., Pfund 6^{1/2} Pfg.

Einen guten Fang
macht jedermann
der seinen Bedarf in Messer u. Stahlwaren jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch geschliffen und repariert werden können. 5724
Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telefon 1547.

Kopfläuse
mit Brut vernichtet radikal Goldgeist. W. Z. 75168. Farblos, geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen u. Schuppen, befreit d. Haarwuchs, verhilft Krankheit d. Kopfhaut, Haarverlust u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig f. Schulkinder. Tausende v. Anerkenn. Echte nur in Kartons à 100 u. 500 M., niemals offen ausgewogen. In Apotheken u. Drogerien. Man wolle Nachahmungen zurück, die z. Zwecke der Täuschung vielfach ähnlich klingende Namen tragen, und achte genau auf die Firma der alleinigen Fabrikanten **RADEMACHER & Co., Siegburg, und d. Namen Goldgeist!** 6179

Syndikalfreie Kohlen-Handlung
Karl Riess
Telephon 2363. — Konfor: Karlstrasse 20.
Offiziere:
Prima Ruhr-Nusskohlen
„ Anthracit-Nusskohlen
„ Anthracit-Eiformbriketts
„ Union-Briketts
„ Ruhr-Brechkokks für Fallöfen u. Zentralheizung, sowie alle anderen Sorten an Kohlen und Holz billigst bei pünktlichster Bedienung. 7276

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Zirkel Nr. 18
ist im ersten Obergeschoß eine Wohnung
von 6-7 Zimmern und Zubehör auf 1. Oktober d. J. oder früher zu vermieten.
Angebote sind beim städt. Hochbauamt, Karl Friedriehstr. 8, Zimmer 170, einzureichen, wo selbst auch die Pläne eingesehen werden können. 7196

Kartoffeln

weitere 2 Waggon
3 Pfg. 18 Pfg.
10 . 60 . 7363

Bucherer und Filialen.
Städt. Badanstalt (Vierordtbad) Karlsruhe.
Medizinische Bäder.
Fichtennadel-Salz (Rappenauner oder Stassfurter).
Mutterlauge u. Schwefel-Thiopinol-Bäder.
Badezeit für Herren und Damen: 7-1 Uhr vorm. und 3-1/2 Uhr nachm.
Samstags bis 1/2 10 Uhr.
Sonntags 7-12 Uhr.
Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 5727

Christ. Oertel · Karlsruhe
Kaiserstr. 101/103 · Tel. 217 · Rabaffmarken.